



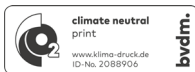
ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

Segen schenken

**Segensfeiern für
gleichgeschlechtliche Paare**

23 | 11 | 2019



bvdm.

Segen schenken

Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

Vorwort Birgit Mock	6
Erklärung der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) vom 23. November 2019	8
Grundlagentext der Ad-hoc-Arbeitsgruppe Segensfeiern des Sachbereichs 5 „Familie“ des ZdK	16
Best Practice–Elemente für Segensfeiern	44
Mitglieder der Ad-hoc-Arbeitsgruppe des Sachbereichs 5 "Familie" des ZdK	66

> | Vorwort

Wir sind gleichgeschlechtlichen Paaren begegnet, die uns ihre Lebens- und Liebegeschichte erzählt haben. Das hat uns berührt. Und wir haben mit vielen Seelsorgenden gesprochen, zu denen gleichgeschlechtliche Paare kommen und um den Segen Gottes bitten. Nach derzeitigem kanonischem Recht dürfen die Seelsorgenden eine solche Segenshandlung nicht durchführen. Dennoch entscheiden sich viele nach Befragung ihres Gewissens dafür, die Paare zu segnen. Auch das berührt uns.

Als ZdK sprechen wir uns für Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare aus. Wir möchten all denen den Rücken stärken, die diese Entscheidung zuvor individuell getroffen haben. Und wir möchten deutlich machen, dass wir aus unserer Glaubensüberzeugung heraus und auf der Grundlage moderner humanwissenschaftlicher Erkenntnisse Sexualität in Beziehungen anders bewerten, als es im Katechismus noch nachzulesen ist.

Unsere theologischen Argumente haben wir in einem kurzen Beschlusstext zusammengefasst und in einem ausführlichen Grundlagentext aufbereitet. Diesem Votum sind viele und auch kontroverse Beratungen in unseren Gremien und in unserer Vollversammlung vorausgegangen. Am Ende haben wir unseren Beschluss mit überwältigender Mehrheit verabschiedet.

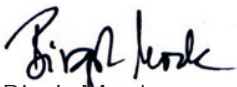
Großer Dank gilt allen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe „Segensfeiern“, die über zwei Jahre die Texte vorbereitet und unser großes Hearing am 17.5.2019 mit uns durchgeführt haben. Wir danken allen Mitwirkenden des Hearings, den Expertinnen und Experten in eigener Sache, den beteiligten Seelsorgenden, den Vertreterinnen und Vertretern aus Moral- und Pastoraltheologie, Dogmatik und Liturgiewissenschaft, den Partnerinnen und Partnern

aus Verbänden und Initiativen, und in besonderer Weise Bischof Dr. Franz-Josef Bode. Für die einführenden Referate auf unserer Vollversammlung und die intensive Zusammenarbeit im Vorfeld gilt unser großer Dank Dr. Martina Kreidler-Kos und Prof. Dr. Benedikt Kranemann. Und wir danken dem Präsidium und dem Hauptausschuss des ZdK, die mit der Einsetzung der Arbeitsgruppe die Themenstellung ganz oben auf die Agenda des ZdK gesetzt und den Prozess kontinuierlich begleitet haben. Besonderer Dank gilt Dr. Rainer Gottschalg, der das Projekt im ZdK-Generalsekretariat begleitet und mitgesteuert hat.

Die pastorale Erfahrung vor Ort fordert uns dazu heraus, neue Wege zu gehen. Und diese Herausforderung erleben wir in allen deutschen Bistümern. Auf Ebene der Familien-Referate und unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) e.V. laufen seit längerem viele Praxisfragen zusammen. Und die im Juni 2019 in Hamburg durchgeführte Tagung über „gleichgeschlechtliche Partnerschaft im Fokus der Pastoral“ hat sich als wichtiger Katalysator für die Diskussion in Deutschland erwiesen. In der Kommunikation danach wurde das ZdK zu einem wichtigen Netzwerkknoten.

Einige unserer Schwesterkirchen haben für Segensfeiern erprobte Rituale und eine offizielle Liturgie entwickelt. Eine Auswahl von Praxisbausteinen finden Sie zu Informationszwecken ebenfalls in der Broschüre.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und hoffe, dass unsere Texte am Vorabend des Synodalen Weges eine Ermutigung zur Weiterarbeit und zur Entwicklung eines offiziellen Segensrituals sind.



Birgit Mock

Familienpolitische Sprecherin des ZdK

> | Erklärung der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) vom 23. November 2019

Segnungen und Segensfeiern sind eine alte Tradition in der Kirche. Sie wenden sich in der Regel an bestimmte Personen, um diese unter Gottes Segen zu stellen. In der katholischen Kirche wächst gegenwärtig an vielen Orten das Bewusstsein, dass heute eine neue differenzierte Sicht auf zwischenmenschliche Beziehungen und Partnerschaften notwendig ist. Hier sieht die ZdK-Vollversammlung eine besondere Verantwortung und bringt ihre Position als Konkretisierung ihres Beschlusses zum Thema „Zwischen Lehre und Lebenswelt Brücken bauen. Familie und Kirche in der Welt von heute“ vom 9. Mai 2015 ein. In diesem Beschluss ist als eine der Konkretisierungen benannt, für „eine Weiterentwicklung von liturgischen Formen, insbesondere Segnungen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, neuer Partnerschaften Geschiedener und für wichtige Weichenstellungen im Familienleben“ Sorge tragen zu wollen.

Nach unseren bisherigen Erkenntnissen sehen wir als ZdK die Möglichkeit und das Erfordernis, die vielfältige Segenspraxis in unserer Kirche zu stärken und zu erweitern. Wir denken dabei insbesondere an Paare, denen eine kirchliche Eheschließung nicht möglich ist, wie zum Beispiel gleichgeschlechtlichen Paaren, die aber aufgrund ihrer Gottesbeziehung um den Segen Gottes für das Gelingen ihrer Partnerschaft bitten. Ausgangspunkt soll diese Bedeutung der Segensfeiern für die bittenden Paare sein. Ihre Lebenssituation muss im liturgischen Ritus ernst genommen werden. Die Gefahr einer Verwechslung von Segenshandlungen mit der Feier der Sakramente – vor allem der Eheschließung – sieht die ZdK-Vollversammlung nicht. Bereits heute verfügt

unsere Kirche über eine reiche Vielfalt bei liturgischen Feiern.

Warum wir handeln

Im Mai 2015 brachte die ZdK-Vollversammlung im Vorfeld der Weltbischofssynode „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“ in einer Erklärung ihre Wertschätzung für die Ehe und für die vielfältigen Formen weiteren gemeinschaftlichen Lebens zum Ausdruck, in denen Erwachsene in liebender Weise sowohl Verantwortung füreinander als auch für ihre Schutzbefohlenen und ihr soziales Umfeld übernehmen. Festgehalten wurde in der ZdK-Erklärung von 2015, dass auch in verbindlichen und auf Dauer angelegten nichtehelichen Partnerschaften Werte, die wie in einer sakramentalen Ehe gelebt und vermittelt werden, zum Ausdruck kommen. Im Einzelnen haben wir uns ausgesprochen für: eine Achtung des Zusammenlebens in dauerhaften nichtehelichen Partnerschaften sowie die vorbehaltlose Akzeptanz fester gleichgeschlechtlicher Partnerschaften; das Ringen um eine neue Sprachfähigkeit hinsichtlich der Sexualität im Rahmen einer verbindlich gelebten Partnerschaft; die Frage nach kirchlichen Segensfeiern in der Kirche für solche Paare, die ihre Partnerschaft unter Gottes Segen stellen wollen. In der ZdK-Erklärung werden eine „Spannung und vielfach eine Kluft zwischen Aussagen des päpstlichen Lehramtes zu Ehe und Familie und der von pluralen Familienformen geprägten heutigen Lebenswelt der Gläubigen“ benannt.

Es ist wichtig, die vor Ort in der Seelsorge Tätigen in diesem Spannungsfeld und in ihrer Entscheidungssituation nicht alleine zu lassen, wenn Paare mit dem Wunsch nach

einer Segenshandlung auf sie zukommen. Das ZdK betont daher die Notwendigkeit, einen wertschätzenden Blick auf konkrete Beziehungen zu fördern. Hier setzt die ZdK-Vollversammlung im Jahr 2019 erneut an. Sie steht damit auch im Vorfeld des Synodalen Wegs der katholischen Kirche in Deutschland. Sie bringt Votum und Argumente in die noch offenen Beratungen des Synodalen Weges für kirchliche Segensfeiern für Paare, die um einen Segen für sich und das Gelingen ihrer Beziehung bitten, ein. Die im Folgenden aufgeführten Argumente nehmen die gleichgeschlechtlichen Paare in den Blick. Viele von ihnen lassen sich aber auch auf andere Partnerschaften anwenden, denen eine kirchliche Trauung nicht offensteht, z. B. neue Partnerschaften von geschiedenen Gläubigen, auch wenn die theologischen Zusammenhänge in Unterscheidung zwischen der Schöpfungsordnung und der Erlösungsordnung jeweils zueinander zu betrachten sind.

Die ZdK-Vollversammlung betrachtet die theologischen Argumente, auf deren Grundlage gleichgeschlechtliche Paare, die in einer auf lebenslange Dauer angelegten Beziehung leben, nicht nur von der sakramentalen Eheschließung, sondern auch von den Segenshandlungen der Kirche ausgeschlossen werden, als nicht mehr dem Stand der Erfahrung sowie der Reflexion entsprechend.

Wo Paare sich für ihr gemeinsames Leben den kirchlich vermittelten Segen Gottes erbitten und aufgrund ihrer Beziehungsform abgewiesen werden, schafft die Kirche in jedem Fall pastorale Härten, mitunter auch existentielle Not-situationen. Diesen Situationen fühlen wir uns als gläubige Christinnen und Christen im ZdK aus dem Evangelium heraus verpflichtet. Der kirchliche Blick auf diese Paare muss

ein evangeliengemäßer Blick werden, der auf die gelebte Liebe fokussiert und der diese liebende Verbindung im Zusammenhang der Heilsgeschichte verortet.

Gute Gründe für den Segen

Biblischer Befund: Im Neuen Testament wird die Grundbotschaft der gesamten Bibel zusammengefasst: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8.16). Der Gott der jüdisch-christlichen Überlieferung ist ein Gott der Beziehung. Jesus von Nazareth bringt uns diese Liebe in Taten und Worten als unbedingte Bejahung nahe, die zum Leben befreit. Wenn Menschen sich in Paarbeziehungen in Liebe und Treue, in Respekt und Fürsorge füreinander begegnen und sich dieser Liebe auch anderen öffnen, dann können sie das Geheimnis Gottes erspüren.

Gerade in den weltweiten ökumenischen Gesprächen ist sehr bewusst, wie groß die Herausforderung ist, den Sinngehalt der biblischen Texte angesichts des kulturell geprägten Entstehungskontextes theologisch angemessen zu deuten. Die Inkulturation damals wie heute ist notwendig, damit das Wort Gottes bei den Menschen ankommen kann. So müssen wir uns in jedem neuen Kontext je neu der Bedeutung vergewissern. Eine wortidentische Auslegung der Bibel, etwa in Fragen der Homosexualität, verengt die Sicht auf die Botschaft. In der Exegese besteht ein weitgehender Konsens, dass der biblischen Überlieferung homosexuelle Beziehungen, wie wir sie heute kennen, unbekannt sind. Wenn biblische Texte Homosexualität verurteilen, haben sie andere Phänomene vor Augen, als sie heute in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung partnerschaftlich gelebt werden. Von gleichgeschlechtlichen

Veranlagungen wissen die biblischen Texte nichts. Lesbische Beziehungen werden nirgends behandelt. Männliche Homosexualität wird im Kontext von Gewalthandlungen verurteilt (Gen 18,16-29,26). Paulus beurteilt praktizierte Homosexualität, die nicht einer Veranlagung folgt, sondern willkürlich ist, als „widernatürlich“ (Röm 1,27), verwendet hier aber einen Begriff der „Natur“, der zeitbedingt ist.

Segen als Vergegenwärtigung des Wortes Gottes: Die Kirche ist berufen, Menschen zu segnen, nicht sie zu verfluchen. Der Segen kommt nicht aus ihr selbst, sondern von Gott, dessen Präsenz wir als Kirche erkennen und bekennen. Der biblische Segen ist eine wirksame Handlung, die Gottes Wort vergegenwärtigt, so dass Leben entsteht und Gnade erfahren wird. Ein Segen bejaht im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, was gut ist, und führt es über sich selbst hinaus zu Gott. Die Beziehungs-Realitäten drücken vielmehr die Segensbedürftigkeit der Menschen und ihre Angewiesenheit auf Gott aus. Paare, die um den Segen bitten, bekennen diese Situation und bringen gleichzeitig zum Ausdruck, ihre Beziehung im Horizont Gottes gestalten zu wollen. Als Kirche sind wir aufgerufen, uns das Gespür für das Wirken Gottes zu bewahren und diese „Fundstätten“ durch Segenshandlungen zum Ausdruck zu bringen.

Was Offenheit für das Leben meint, erschöpft sich nicht in einer Kategorisierung in heterosexuelle, potentiell generative und homosexuelle nicht generative Partnerschaften, sondern sie ist zuerst und ganz grundlegend eine intersubjektive, soziale Haltung, die verschiedene Ausdrucksformen kennt: natürlich in der Verantwortung für Kinder,

für leibliche Kinder und für Kinder, für die wir Verantwortung tragen; aber auch in Verantwortung für die Gemeinschaft, in der wir leben.

Bei Paaren, die ihr Glück finden und in Liebe verbunden sind, erleben wir, dass sie etwas erfahren und entstehen lassen, was über die Beziehung hinausreicht. Ihre Offenheit füreinander und der Raum ihrer Liebe erlaubt eine Offenheit für andere und für die Gemeinschaft. Auch der Zölibat dient ja der Weitergabe des Lebens – auf eine spirituelle Weise. Immer dann, wenn wir in der eigenen Lebensführung eine Option für das Leben anderer entdecken und es mit dem eigenen Leben verbinden, sind das Formen der Fruchtbarkeit, die die Gesellschaft und uns als Kirche reich beschenken.

Vielfältige Sinngehalte von Sexualität: Jede Liebe ist auf Ausdrucksformen angewiesen. So wie die Menschen in ihrer Einheit von Körper und Geist existieren, ist die Sexualität ein ganz wesentlicher Teil des Menschen. Sie reicht in ihrer Wertigkeit (Valenz) noch über die leibliche Weitergabe des Lebens hinaus: sie schafft Identität und stiftet Beziehung; sie ist Ausdruck von Zuneigung, Lust, Zärtlichkeit und Verbundenheit; in ihr verwirklichen sich Menschen miteinander im gegenseitigen Geschenk tiefster Freundschaft. Solche Liebe genügt sich nicht selbst, sondern strahlt auf andere aus. Selbst wenn eine biologische Weitergabe des Lebens ausgeschlossen ist, kann sie sich in einer sozialen Generativität niederschlagen. Wir sprechen daher von Polyvalenz von Sexualität. Es eröffnen sich neue Chancen, wenn wir als Kirche Sexualität in ihren vielfältigen Wertigkeiten begreifen und sie daher nicht nur in der Ehe von Mann und Frau verorten. Liebe und

Segen schenken Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

die unbedingte Anerkennung der Würde des anderen und meiner selbst sind dafür essentielle Bedingungen. Dem können Paare auch aus ihrem Glauben kompetent nachkommen. Sie sind in der Lage, ihr Glaubens- und ihr Erfahrungswissen sowie ihre Sinn- und Lebenserfahrungen zu integrieren; diese Fähigkeit muss auch durch die Morallehre wertgeschätzt werden.

Den Weg der Kirche neu denken: Die pastorale Praxis der Kirche braucht mehr als die Anwendung lehramtlicher und kirchenrechtlicher Vorgaben. Eine maßgebliche Rolle spielt die Aufmerksamkeit für die Zeichen der Zeit und den Glaubenssinn der Gläubigen. Wo Menschen nach der Bedeutung des Evangeliums für ihr Leben suchen und ihr Leben danach ausrichten, ereignet sich Kirche. Wo Seelsorgerinnen und Seelsorger, Gläubige, Priester und Bischöfe in sorgfältiger Prüfung ihres Gewissens die Lebenswirklichkeit der Menschen und ihre Suche ernst nehmen und darauf antworten, können Spuren für unsere Kirche entstehen. Wenn sie sich im Lichte der Tradition, der theologischen Einsichten und der pastoralen Praxis bewähren, tragen sie zur Entwicklung der Kirche und ihrer Lehre bei. „Prüft alles und behaltet das Gute.“ (1 Thess 5,21)

Konsequenzen

Die ZdK-Vollversammlung ermutigt und unterstützt die Diözesanbischöfe zu einer gemeinsamen, pastoral sensiblen und theologisch begründeten Neubesinnung auf das Wesen menschlicher Beziehungen, um ihre pastorale Verantwortung für die Gläubigen wahrzunehmen und Möglichkeiten von Segensfeiern für alle Paare, die den Segen Gottes für ihre Partnerschaft erbitten, zu öffnen.

Kirchenrechtlich sieht CIC can. 838 § 4 vor, dass es „dem Diözesanbischof (zu)steht (...), in der ihm anvertrauten Kirche innerhalb der Grenzen seiner Zuständigkeit Normen für den Bereich der Liturgie zu erlassen, an die alle gebunden sind“.

Jedes Paar ist in seiner verantwortlich gelebten Liebe ein Segen für uns als Kirche. Als Gemeinschaft gläubiger Christinnen und Christen blicken wir als ZdK auf die gelebten Werte der Paare. Als Gemeinschaft gläubiger Christinnen und Christen machen wir als ZdK die Qualität einer Beziehung an der gelebten Liebe fest. Als Gemeinschaft gläubiger Christinnen und Christen wollen wir als ZdK Paare auf ihren zuweilen auch zerbrechlichen und gefährdeten Wegen begleiten und unterstützen. Als Gemeinschaft gläubiger Christinnen und Christen im ZdK wollen wir, dass Paaren, ihren Familien und Freundeskreisen ebenso der Reichtum und die Wirkmächtigkeit von Segensritualen nicht vorenthalten werden. Für uns bringt eine Segnung des Liebes-Paares das ins Wort, was längst Wirklichkeit ist. Deshalb setzen wir uns als ZdK dafür ein, dass in naher Zukunft ein offizieller Ritus für die Segnung homosexueller Paare erarbeitet wird.

*Beschlossen von der Vollversammlung des ZdK am
23. November 2019*

**> | Grundlagentext der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Segensfeiern“
Sachbereich 5 „Familie“ des ZdK****Einleitung**

Der folgende Text fungiert als Grundlagenpapier für den Antragstext „Segen schenken – Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare“ auf der ZdK-Vollversammlung in Bonn 2019. Mit diesem Text greift das ZdK die Perspektive seiner Erklärung „Zwischen Lehre und Lebenswelt Brücken bauen. Familie und Kirche in der Welt von heute“ (Würzburg 2015) auf und entwickelt sie entlang der gezeichneten Fluchtlinien weiter

2015 bezog das ZdK Stellung, indem es seine Wertschätzung für die Ehe und für die vielfältigen Formen gemeinschaftlichen Lebens ausdrückte, in denen Erwachsene in liebender Weise sowohl Verantwortung füreinander als auch für ihre Schutzbefohlenen und ihr soziales Umfeld übernehmen. Denn es werden auch in verbindlichen und auf Dauer angelegten nicht-ehelichen Paarkonstellationen, die vom katholischen Familienideal abweichen, Akte gelebt und vermittelt, die nach lehramtlicher Sicht der sakramentalen Ehe vorbehalten sind. Die Erklärung von 2015 identifizierte eine „Spannung und vielfach eine Kluft zwischen Aussagen des päpstlichen Lehramtes zu Ehe und Familie und der von pluralen Familienformen geprägten heutigen Lebenswelt der Gläubigen“. Als Konsequenz wurde „eine Weiterentwicklung von liturgischen Formen, insbesondere von Segnungen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, neuer Partnerschaften Geschiedener und für wichtige Weichenstellungen im Familienleben“ empfohlen.

Diese Spannungen, so die Erklärung von 2015 weiter, ergeben sich zu einem erheblichen Teil aus der kirchlichen Morallehre, die eine deutliche „Tendenz zur Idealisierung, Ontologisierung und restriktiven Normierung“¹ aufweist. Damit legt die kirchliche Morallehre ein abstraktes Schema für die Beurteilung von Beziehungssituationen zugrunde, das insofern exklusiv und zudem noch sexuell fokussiert ist. Von diesem Standpunkt aus kann nur ein Defizit-orientierter Blick auf andere Lebensformen erfolgen. Um solche Spannungen abzubauen, braucht es eine differenzierte Blickrichtung, die den Reichtum der jeweiligen Beziehung wahrnehmen lässt. Auf der Grundlage dieses Befundes von 2015 hat das ZdK als gebotene Weichenstellungen in seiner Stellungnahme benannt: eine Achtung des Zusammenlebens in festen nicht-ehelichen sowie die vorbehaltlose Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Partnerschaften; das Ringen um eine neue Sprachfähigkeit hinsichtlich der Sexualität im Rahmen einer verbindlich gelebten Partnerschaft und die Frage nach rituellen Anerkennungsmöglichkeiten im Raum der Kirche für solche Paare, die ihre Partnerschaft im Horizont der Liebe Gottes gestalten wollen (Segenswunsch).

Eine pastoral notwendige Debatte

Diese Weichenstellungen vertiefen wir heute – auch im Lichte des von Papst Franziskus verfassten nachsynodalen apostolischen Schreibens *Amoris Laetitia*. Und wir

¹ Vgl. Heimbach-Steins, Marianne: *Das moralische Gebäude der Kirche – „ein Kartenhaus“? Tendenzen der Idealisierung, Ontologisierung und restriktiven Normierung in den lehramtlichen Weisungen zu Ehe und Familie. In: Leitbild am Ende? Der Streit um Ehe und Familie*, hrsg. v. Konrad Hilpert und Bernhard Laux. Freiburg i.Br. 2013, 131-145.

vertiefen sie, weil Paare und Seelsorgende auf das ZdK zukommen:

Sie sehen sich einer enormen Spannung ausgesetzt, die sie als ungerecht erleben und die pastorale Härten schafft. Paare sehen sich mit der Frage konfrontiert, wie sie sich und ihre Beziehungssituation, die sie als überaus wertvoll erfahren, denn mit ihrem Glauben und mit ihrem Zugehörigkeitsgefühl zur katholischen Kirche zusammenbringen können. Wo sie Gottes Freundschaft spüren und einen kirchlichen Ausdruck dafür suchen, treffen sie auf Vorbehalte und Angst, die ihnen Anerkennung verweigert oder sie gar verurteilt. Zahllose Katholikinnen und Katholiken leiden unter dieser Situation, weil sie mit Ausgrenzung umgehen oder deutliche Ablehnung erleben müssen, die mit der offiziellen kirchlichen Lehre begründet ist.

„Berührt sind von diesen Fragen [aber] nicht nur die beiden Partner(innen) selbst, sondern auch ihre Angehörigen, Eltern, Verwandte, Kinder und Gemeindemitglieder“, wie auch die Seelsorger(innen), an die Paare ihren Segenswunsch herantragen.² Letztere werden hier in eine Zwangslage gebracht: Sie wissen die Lebenswirklichkeiten ihrer Gemeindemitglieder oftmals sehr gut einzuschätzen und begleiten in Nächstenliebe deren Lebenswege, doch sind ihnen in solchen Fragen die Hände gebunden, wollen sie nicht in Konflikt mit ihren Dienstherrn geraten. Und doch gibt es in fast allen deutschen Diözesen Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich nach

² Vgl. Mock, Birgit: *Für eine Theologie der Beziehung. In: Mit dem Segen der Kirche? Gleichgeschlechtliche Partnerschaften im Fokus der Pastoral*, hrsg. v. Stephan Loos, Michael Reitemeyer u. Georg Trettin. Freiburg i.Br. 2019, 117-125.

einer Gewissensprüfung dazu entschließen, den Paaren ihren Segenswunsch zu erfüllen – diese Gottesbegegnung muss dann allerdings in einer klandestinen Form gestaltet werden.

Eine 38-jährige Frau, die mit einer Frau lebt, erzählt: „Ich war in den Zweitausendern Stipendiatin im Cusanuswerk und im Laufe meines Lebens intensiv, ziemlich existenziell und sehr ernsthaft mit meinem christlichen/katholischen Glauben und der Kirche beschäftigt und immer wieder am Ringen. Ohne aber jetzt lange ausholen zu wollen, stand am Ende für mich die Entscheidung, aus der katholischen Kirche auszutreten und austreten zu müssen. Das habe ich mir nicht im Geringsten leichtgemacht, und es war ein sehr schmerzlicher Abschied. Aber es gab keine Alternative mehr. Alternativen hatte ich bereits versucht, und es blieb in der Konsequenz nur mehr die Klarheit, dass ich nicht Teil dieser Kirche sein kann.“ Sie führt weiter aus: „Die katholische Kirche, die ich vorfinden musste, ist eine hetero-normative Kirche, die von Männern innerhalb männlicher Macht-Strukturen regiert wird. Jesus, soweit ich sein Leben und Wirken nachvollziehen kann, war unglaublich radikal in seiner Liebe und seinem Gleichstellen der Menschen und Lebenswirklichkeiten. Davon ist in den Strukturen der heutigen verfassten Kirche für mich nur mehr wenig zu spüren.“

In einem anderen Testimonial wird ganz deutlich gefragt: „Wie kann es sein, dass dieser christliche Ort meine Liebe nicht erlaubt? Wie kann es sein, dass die Gemeinschaft, die so viel von Liebe spricht, das, was ich empfinde, nicht als Liebe anerkennt? Es tut weh. Die katholische Kirche, in der ich aufgewachsen bin, hat mich verletzt und das tut

weh. Es ist Folter, in einem Gottesdienst zu sitzen, der über Liebe spricht und meine Liebe verwehrt. Nicht aufzustehen und zu schreien, meinen Unmut frei zu lassen, meine Verletzung offenzulegen, macht alles nur noch schlimmer.“

In einem letzten Beispiel wird festgehalten: „Für mich ist Liebe mit Treue verbunden. Beides ist nicht selbstverständlich und erfordert ein lebenslanges Arbeiten daran. So wie mein Leben ohne Gott nicht gelingen kann, kann auch eine Partnerschaft ohne Gottes Unterstützung nicht bestehen. Wenn ich ‚offiziell‘ diese Bindung eingehe, würde es mir sehr viel bedeuten, wenn wir beide, als Paar, den Zuspruch Gottes dazu erhalten würden. Gott liebt uns Menschen und wir sollen einander lieben. Wenn ich als Mann einen Mann liebe und daraus Gutes erwächst, sehe ich keinen Grund dafür, warum dieses Gute – anders als in einer Ehe – nicht gesegnet werden soll. ‚Gutes erwachsen‘ bedeutet voraussichtlich nicht ‚Kinder‘. Aber wenn es mir gut geht, finde ich die Muße, mich ehrenamtlich zu engagieren, mein Glück in die Gemeinde zu tragen.“

Wir erleben also Lebenszeugnisse, die uns berühren und die uns verändern. Wir erleben Menschen, die tief gläubig sind und die ihre Paarbeziehung in Treue und voller Verantwortung leben. Wir erleben Paare, die in unserer Kirche ihre Heimat haben und hier verwurzelt sind. Als kirchliche Gemeinschaft dürfen wir uns „von der Freundschaft dieser Paare anstecken lassen“³. Diese tiefe Freundschaft hat sich ihre Anerkennung nicht dadurch zu verdienen, indem sie etwas Anderes werden muss; sie bieten aus sich heraus

³ Amoris laetitia, Nr. 207.

überzeugende Gründe, ihrer Bitte um einen kirchlich vermittelten Segen nachzukommen.

Eine Sache Gottes und der Menschen – und auch der Kirche?

Diese Härten fordern dazu heraus, in eine theologische Reflexion über das Evangelium und über die Rolle der Kirche einzutreten. „Wiederverheiratete oder gleichgeschlechtliche Paare [etwa], die nach offizieller kirchlicher Lehrmeinung vom sakramentalen Leben ausgeschlossen sind, erwünschen von den Gemeindeleitern eine Segnung ihres gemeinsamen Lebensweges. Schon dies ist – für sich betrachtet – von theologischer Relevanz: In derartigen Bitten äußert sich eine Gottesehnsucht jenseits dogmatisch gesetzter kirchlicher Grenzziehungen, die zu denken gibt und ernst zu nehmen ist.“⁴

Aus theologischer Sicht also kann die „kirchliche Morallehre in der Beurteilung der Frage nach Segensfeiern [...] nicht das entscheidende Kriterium darstellen. Zwar ist die Klärung dieser Frage wichtig und keineswegs zu vernachlässigen, entscheidend [...] ist jedoch die heilsgeschichtliche Perspektive; genauer: die biblische Verheißung der Gegenwart Gottes, die all jenen gilt, die ihn – in welcher Lebenssituation auch immer – um seine Gegenwart bitten.“⁵

4 Am 17. Mai 2019 hat der Sachbereich Familie des ZdK ein Hearing zum Thema Segensfeiern mit zahlreichen Expertinnen und Experten durchgeführt. Im Folgenden werden einzelne Beiträge dieses Hearings zitiert. Die Volltexte sind in der Onlinefassung dieses Grundlagentexts unter <https://www.zdk.de/segensfeiern> zu finden. Hier Michael Theobald, Hearing-Beitrag.

5 Michael Böhnke, Hearing-Beitrag.

Wir suchen also in einer Auseinandersetzung mit dem Evangelium sowie unserer katholischen Tradition einen Weg, den pastoralen Situationen, die unsere Ausgangsposition beschreiben, sowohl anthropologisch (den Menschen gegenüber) als auch theologisch (Gott gegenüber) gerecht zu werden. Die Lebenssituationen, denen wir uns hier verpflichtet fühlen, fordern uns vielleicht mehr noch ekklesiologisch heraus. Was also ist im Lichte des Evangeliums geboten und im Rahmen der Kirche möglich (zu machen)? Das verlangt, sich in Fragen der Moral von bisherigen Vorstellungen einer ungeschichtlich denkenden Instruktionstheorie weiterzuentwickeln. Auf diesem Weg kann der theologische Standard aktualisiert und können auch humanwissenschaftliche Erkenntnisse angemessen berücksichtigt werden.

Öffnungen

Dabei zeigt sich äquivalent zur säkularen Gesellschaft⁶ auch innerhalb der Kirchen eine zunehmende und im Glauben motivierte Akzeptanz differenzierter Beziehungs- und Familienmodelle. Wir nehmen in diesem Zusammenhang zur Kenntnis, dass im Rahmen der Umfrage zur Familiensynode 2015 eine Mehrheit der deutschen Katholikinnen und Katholiken homosexuelle Beziehungen Akzeptanz entgegenbringt.⁷ Außerdem wurde aus den Diöze-

6 *Vgl. dazu Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, die 2016 auf das Themenjahr für sexuelle Vielfalt Gleiches Recht für jede Liebe hin erhoben wurden.*

7 *Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute: Antwort der Deutschen Bischofskonferenz auf die Fragen im Hinblick auf die Rezeption und Vertiefung der Relatio Synodi im Vorbereitungsdokument für die XIV.*

sen angeregt, über Segnungsfeiern für zweite, zivile Ehen nachzudenken,⁸ ein Impuls, der nun von uns unter Einbeziehung weiterer Beziehungsformen und in der Flucht der ZdK-Erklärung wieder aufgenommen wird. Solche Bemühungen um ein Aggiornamento zeigen sich auch an anderen Stellen. So hat etwa die Pastorkonferenz Basel-land (Schweiz) schon 2003 beschlossen, dass Segnungen von gleichgeschlechtlichen Paaren möglich sind.⁹ Wir begrüßen ausdrücklich, dass die deutschsprachige Gruppe der Bischöfe im Nachgang der Familiensynode 2015 einen großen Schritt auf wiederverheiratet Geschiedene, gleichgeschlechtlich liebende Menschen und weitere Personengruppen zugegangen ist. „Im falsch verstandenen Bemühen, die kirchliche Lehre hochzuhalten, kam es in der Pastoral immer wieder zu harten und unbarmherzigen Haltungen, die Leiden über Menschen gebracht haben, insbesondere über ledige Mütter und außerehelich geborene Kinder, über Menschen in vorehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften, über homosexuell orientierte

Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode 2015, S. 16: „Die große Mehrheit erwartet von der Kirche eine differenziertere moraltheologische Bewertung, die die pastoralen Erfahrungen und die humanwissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt. Die meisten Katholiken akzeptieren homosexuelle Beziehungen, wenn die Partner Werte wie Liebe, Treue, gegenseitige Verantwortung und Verlässlichkeit leben, ohne deshalb homosexuelle Partnerschaften mit der Ehe gleichzusetzen. Es geht um eine Würdigung bei gleichzeitiger Betonung der Verschiedenheit. Einige Stellungnahmen sprechen sich auch für eine – von der Eheschließung unterschiedene – Segnung dieser Partnerschaften aus.“

8 Ebd., S. 15: „In diesem Zusammenhang wird auch angeregt, über die Segnung einer zweiten (zivilen) Ehe nachzudenken, die sich jedoch liturgisch deutlich von der kirchlichen Eheschließung unterscheiden soll.“

9 <https://www.kath.ch/newsd/segnung-homosexueller-paare-in-bern-basel-und-zuerich-gang-und-gaebel/>

Segen schenken Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

Menschen und über Geschiedene und Wiederverheiratete. Als Bischöfe bitten wir diese Menschen um Verzeihung“.¹⁰

Hingewiesen sei unter diesem Punkt auch auf die Bemühungen anderer christlicher Kirchen, die sich in dieser Frage ebenfalls einer Aktualisierung der kirchlichen Praxis stellen und in ihren Antworten bisweilen sogar über die diskutierte Beschlusslage hinausgehen. So ermöglichen alle evangelischen Landeskirchen Segensfeiern¹¹ und mehrheitlich sogar Traugottesdienste für gleichgeschlechtliche Paare; dazu sind Handreichungen und Materialsammlungen erstellt worden.¹² Die alt-katholische Kirche in Deutschland hat ein liturgisches Rituale für Partnerschaftssegnungen erarbeitet.¹³ Mit diesen Kirchen steht die katholische Kirche in enger ökumenischer Verbundenheit.

10 *Relatio der deutschsprachigen Gruppe zum dritten Teil des Instrumentum laboris (20. Oktober 2014). In: Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute. Texte zur Bischofssynode 2015 und Dokumente der Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen Nr. 276), 2. November 2015, S. 128.*

11 Vgl. den Beschluss der württembergischen Landessynode vom 23. März 2019 oder den Beschluss der Synode A.B. der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich vom 9. März 2019.

12 So etwa die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Hannover; s. dazu https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/nachrichten/2019/05/2019_05_16_1 Hierbei handelt es sich um ein Beispiel zur Anschauung; die Beschluss-situation und die Optionen in der liturgischen Gestaltung sind ungleich größer.

13 *Die Feier der Partnerschaftssegnungen im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken. Für den gottesdienstlichen Gebrauch erarbeitet durch die Liturgische Kommission und herausgegeben durch Bischof und Synodalvertretung.* Alt-Katholischer Bistumsverlag, Bonn 2014.

Perspektiven entdecken

Gott und Menschen in Beziehung

„Beziehung“ ist ein Wesensbegriff des Glaubens in den jüdisch-christlichen Traditionen. Sie überliefern eine Erzählung, die den Gang der Welt als Heilsgeschichte interpretiert. Ihre tragenden Kategorien drücken Verhältnisse aus: Heil und Un-Heil, Schuld und Sünde, Vergebung und Erlösung, aber auch Fluch und Segen. Sie beschreiben in existentieller Weise eine vielfältige Konstellation zwischen Gott und den Menschen, der Menschen untereinander und noch einmal jedes Menschen zu sich selbst sowie zur Welt als ganzer (vgl. Gen 2,4b - 4,16).

Die Ambivalenzen der menschlichen Selbst- und Welterfahrung werden nicht aufgehoben oder relativiert; sie erhalten vielmehr einen Deutungsrahmen in der Offenbarung Gottes. Es ist der Gott Abrahams, der mit den Menschen in Beziehung tritt und sich ihnen zur Erfahrung gibt (vgl. Ex 3). Es ist der Gott Jesu von Nazareth, von dem wir glauben, dass in ihm das Heil der Menschen konkret geworden ist als vorbehaltlos für die Menschen entschiedene Liebe Gottes (vgl. 1 Joh 4,16).

Die Nähe Gottes wird als heilsam erfahren: Gott und das Sein der Menschen stehen in einem guten Zusammenhang. Gottes Liebe überwindet die Trennung der Menschen von Gott (Sünde) und die Trennung der Menschen untereinander (Schuld), womit sie gemeinsam einen Neuanfang in ihrer Geschichte in gegenseitiger Anerkennung und im Frieden ermöglicht. Die menschliche Selbst- und Welterfahrung wird im Lichte der Liebe Gottes qualifiziert.

Den Segen Gottes zu erbitten, bedeutet den Wunsch, im Horizont dieser Liebe für sich und für andere das eigene Leben zu gestalten, um selbst frei zu werden für die Liebe.

Wege der Liebe Gottes

Was sich in der Offenbarung vermittelt und wie es sich vermittelt, steht in einem unmittelbaren Verhältnis. Liebe lässt sich nicht durch Gewalt, Zwang oder Autorität vermitteln; diese Wege stehen ihr völlig entgegen (vgl. 1 Kor 13,4f.). Liebe lässt sich nur auf ihren besonderen Wegen mitteilen, damit sie wirklich und erfahrbar wird. Gottes Liebe kommt auf den Wegen Jesu zu den Menschen. Durch ihn hat Gott sich in die Geschichte hineingegeben (Kenosis) und ist ganz Mensch geworden (Inkarnation). Die Körperlichkeit, die Gott in Jesus angenommen hat, ist ein integraler Bestandteil der Heilsgeschichte; sie ist heilsrelevant, indem Gottes Anerkennung der Menschen durch sie Wirklichkeit wird.

Jesu Zuwendung geschieht in Wort und Tat. Er verkündet das Königreich Gottes und lebt die damit verbundenen „ethischen Zielvorstellungen“ vor. „Er tat es nicht als Gesetzgeber, sondern als Weisheitslehrer und Prophet.“¹⁴ So schafft er einen Heilsraum, der einer anderen Logik folgt, als die Ökonomien des Lebens es tun, die sich die Menschen einander zumuten (vgl. Am 5,6-15; Lk 18,2-8) und die alles unter Bedingungen von „Wert“ und „Nutzen“ stellen.

Jesus durchbricht solche Differenzierungen. Er nimmt jeden Menschen vorbehaltlos an und führt sie in seiner

¹⁴ Michael Theobald, Hearing-Beitrag.

Gemeinschaft zusammen; was sie zuvor noch voneinander getrennt haben mag, ist nun kein Ausschlusskriterium mehr (vgl. Gal 3,25-29). Das persönliche Scheitern in einer Gesellschaft, die sich exklusiv versteht, sowie das Scheitern als exklusive Gesellschaft, die nämlich Ausgrenzung betreibt, kann in Gott überwunden werden. Gott fixiert die Menschen nicht auf ihr Leiden, sondern ermöglicht ihnen durch seine zuvorkommende Liebe, stets einen Neuanfang miteinander zu wagen. Er richtet die Menschen in seiner Liebe auf und stiftet Neu-Orientierung: „Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet“ (Lk 17,19). Der Zuspruch Gottes wird in der Folge zum Anspruch an die Menschen, das, was sie erfahren haben, auch anderen Menschen zugänglich zu machen.

Es ist eine Botschaft, die sich im und durch das Leben vermittelt, indem sie zu Solidarität und Barmherzigkeit motiviert. „Wie die spätere Kirche mit [Jesu] kompromisslosen Haltung gegen die Reichen (vgl. Mk 10,25) leben musste, so sah sie sich auch bei seiner radikalen Polemik gegen die Ehescheidung und seinem Plädoyer für unbedingte eheliche Treue genötigt, seine Weisungen mit den Gegebenheiten des Lebens zu vermitteln. Davon zeugen schon 1 Kor 7,15f. und Mt 5,32 par. 19,9. Viele Kirchenväter beriefen sich auf diese Stellen, als sie Ehescheidung und Wiederheirat in Ausnahmefällen gestatteten, wie das in den Ostkirchen (unter Bezug auf Canon VIII des Konzils von Nizäa) heute noch üblich ist.“¹⁵

15 Michael Theobald, Hearing-Beitrag.

Geheimnis im Geist Gottes

Wo Menschen eine partnerschaftliche Beziehung aufbauen können, in der sie sich am Beispiel Jesu orientiert auf Augenhöhe begegnen, in der sie sich auf liebende Weise Anerkennung schenken und einander frei machen, wird etwas von diesem Geheimnis Gottes gewahrt. Sie lassen gemeinsam etwas entstehen, das größer ist als sie und noch über ihre Beziehung hinausreicht; die Offenheit füreinander und der von Zwängen befreite Raum ihrer Liebe erlaubt auch eine Offenheit für andere. Sie beschenken auch die Gemeinschaften, in denen sie leben. „Menschen sind [gar] dazu geschaffen, um in Beziehung zu leben. In jeder liebenden Beziehung zu einem anderen Menschen ereignet sich auch etwas von Gottes Liebe. Der Mensch sehnt sich danach, geliebt zu werden und Liebe zu schenken. Liebe ist das umfassende und bedingungslose Ja zu einem anderen Menschen – um seiner selbst willen, ohne Hintergedanken und Vorbehalte.“¹⁶

Diese Struktur liebender Beziehung ist tief in der katholischen Tradition verankert und reicht weit bis in unsere Gottesvorstellungen hinein. Beispielhaft findet sich der Gedanke des *condilectus* bei Hugo von St. Viktor in dessen Überlegungen zur Trinität. Die liebende Beziehung von Gott-Vater und Sohn bringt ihr Wirkprinzip, den Heiligen Geist, hervor, der solchermaßen nicht von ihnen zu trennen ist. Dieses Wirkprinzip markiert jene Offenheit, durch die wir Gläubigen in diese Liebe hineingenommen werden. Gelingende Liebe im christlichen Sinn ist also immer

¹⁶ Aus der Orientierungshilfe des Präsidiums des Familienbundes der Katholiken zum Familienbild 2015.

inklusiv und sie vollendet sich dort, wo sie Lebensräume schafft.

„Jesu Verheißung (Lk 11,13) zufolge sagt Gott, der Vater im Himmel, allen Menschen seinen Heiligen Geist, das ist seine Gegenwart, zu, die ihn darum bitten. Die Segensbitte von Paaren, die nicht kirchlich heiraten können, ist von der in Lukas 11,13 par. begründeten Zusage der Treue Gottes her zu beurteilen. Nicht begründen lässt sich, dass Gott seine Treue und Zuwendung von einer zuvor zu leistenden Übereinstimmung mit der Morallehre der Kirche abhängig macht.“ Es ist sogar vielmehr so, dass alles kirchliche Recht „sich am Geist Jesu zu orientieren“ hat.¹⁷

Körperlichkeit und Beziehungsgestalten als Zeugnisformen

Die Ausdrucksformen der Liebe sind so vielfältig wie die Menschen, denen sie gelten sollen. Dabei wird von vielen die körperliche Teilgabe an sich, die Intimität erotischer und sexueller Art, als hohes Gut erkannt, weil sie eine ganz besondere, aber verletzliche Form der Anerkennung unter Menschen bedeuten kann. Die tiefe seelische Verbundenheit findet eine weitgehende körperliche Weise, in der die biblische Sicht auf den Menschen Aktualität gewinnt. Die Schrift teilt die Menschen nicht auf in Leib und Seele oder nimmt eine reduzierende Priorisierung vor. Vielmehr begreift sie die Menschen in der Einheit von Körper und Geist, als die sie geschaffen sind. Eros und Agape können in einem positiven Bezug zueinander gefasst werden.

¹⁷ Michael Böhnke, Hearing-Beitrag..

Diese Ansätze einer (theologischen) Hermeneutik implizieren eine Mehrdimensionalität menschlicher Sexualität, wie sie auch durch die Humanwissenschaften beschrieben wird, und im Widerspruch zur eindimensionalen Bestimmung der Kirche steht, der zufolge Sexualität nur dann legitim ist, wenn sie innerhalb einer sakramentalen, zwischen Mann und Frau geschlossenen Ehe, und an den Zweck der Fortpflanzung gebunden ist. – „Es sind [aber] nicht allein die humanwissenschaftlichen Erkenntnisse, sondern auch und gerade die Lebenserfahrungen, die zeigen: Sexualität ist als ein Grundbedürfnis des Menschen zu verstehen – aber nicht analog zu Hunger und Durst, sondern zu Sprache und Kommunikation. Sexualität ist eine Ausdrucksweise des Menschen und in ihrem besten Fall eine Ausdrucksweise der Liebe. Menschen erleben sie nicht (nur) als Trieb, sondern als Gestaltungsmittel. Sie erfahren sie mehrdimensional.¹⁸ Sie dient auch im Leben gläubiger Menschen nicht allein der Fortpflanzung, sondern auch der Lustgewinnung, der Beziehungspflege und der Identitätsfindung oder –vergewisserung.“ Menschen müssen entsprechend als kompetent wahrgenommen werden, ihr Erfahrungs- und ihr Glaubenswissen als Expertinnen ihrer Biographie integrieren zu können. „Sie wissen, wovon sie reden, wenn es um die Gestaltung von sexuellen Beziehungen geht. Sie können etwas sagen zur Verwirklichung von Werten wie Treue, Ausschließlichkeit, Dauer und zuletzt von Fruchtbarkeit. [...] Und

18 Diese Mehrdimensionalität (oder auch „Polyvalenz“) hat bereits die Würzburger Synode im Sinne einer differenzierten Behandlung des Themas Sexualität aufgenommen, vgl. das Arbeitspapier „*Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität*“ und den Beschluss „*Christlich gelebte Ehe und Familie*“.

sie leisten die Deutung dieser Erfahrungen im Licht ihres Glaubens.“¹⁹

Entwicklungsbedarf

in moraltheologischer Hinsicht

Vor diesem Hintergrund sehen wir den Umgang in der Kirche etwa mit Wiederverheirateten oder gleichgeschlechtlichen Partnerschaften differenziert. Sie sind ebenso wenig per se schlecht, wie die idealtypische Konstellation im kirchlichen Familienbild, ein formales Kriterium, schon ihr Gutsein ausmacht. Entscheidend in der Wahrnehmung dieser vielfältigen Verhältnisse muss die Liebe, ein qualitatives Kriterium, sein, die Menschen miteinander realisieren.

Wenn nun aber die Liebe Heilung verspricht und Erlösung, die Überwindung von Schuld und Sünde ermöglicht, „markiert eine Feststellung des Moraltheologen Hans Rotter SJ aus dem Jahr 2001 [bezüglich der Homosexualität] den Dreh- und Angelpunkt der Diskussion innerhalb der katholischen Kirche: „Die Beurteilung einer homosexuellen Beziehung hängt vor dem Hintergrund unserer christlichen Tradition wesentlich davon ab, ob man diese Beziehung an sich für sündhaft und deshalb für sittenwidrig hält.“ Auch römische Dokumente gehen „bislang von einer Analogielosigkeit zwischen hetero- und homosexuellen Beziehungen aus und fixieren sich dabei auf die Sexualität einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft“, insofern diese nicht

19 Martina Kreidler-Kos, Hearing-Beitrag.

genital-komplementär und somit auf Fortpflanzung ausgerichtet ist.²⁰

So kommt von Seiten der katholischen Amtskirche für die auch mit diesen Partnerschaften verbundenen „Lebensaufgaben wenig Hilfestellung“. Papst Franziskus findet in AL 37 Worte zur Selbstkritik und gesteht einen „tiefsitzenden kirchlichen Argwohn [dieser] Liebe gegenüber“ ein, dem er ein erneuertes Vertrauen gegenüberstellt: „Lange Zeit glaubten wir, dass wir allein mit dem Beharren auf doktrinen, bioethischen und moralischen Fragen [...] die Familie bereits ausreichend unterstützten, die Bindung der Eheleute festigten und ihr miteinander geteiltes Leben mit Sinn erfüllten. Wir haben Schwierigkeiten, die Ehe vorrangig als einen dynamischen Weg der Entwicklung und Verwirklichung darzustellen und nicht so sehr als eine Last, die das ganze Leben lang zu tragen ist. Wir tun uns ebenfalls schwer, dem Gewissen der Gläubigen Raum zu geben, die oftmals inmitten ihrer Begrenzungen, so gut es ihnen möglich ist, dem Evangelium zu entsprechen und ihr persönliches Unterscheidungsvermögen angesichts von Situationen zu entwickeln, in denen alle Schemata auseinanderbrechen. Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.“²¹

Die naturrechtliche Kasuistik räumt der biologischen Dimension noch immer „einen Vorrang gegenüber allen anderen Dimensionen der menschlichen Sexualität“ ein und setzt einseitig, was als menschlich und menschenwürdig gelten darf. „Anthropologisch betrachtet gehört es [jedoch]

20 Stephan Goertz, Hearing-Beitrag.

21 Martina Kreidler-Kos, Hearing-Beitrag.

zur Natur der menschlichen Sexualität, auf kultivierte Weise gestaltet, sinnlich genossen und moralisch reguliert werden zu können. Wie jeder andere Lebensbereich soll auch die menschliche Sexualität menschenwürdig gestaltet werden. Das heißt zum Beispiel, dass in der Sexualität das Recht einer jeden Person – gleich welcher sexuellen Orientierung – auf sexuelle Integrität (Selbstbestimmung) zu achten und zu respektieren ist. Der menschlichen Würde ungerecht wird Sexualität nicht dadurch, dass sie einer bestimmten Naturfinalität nicht gehorcht, sondern immer dann, wenn sie die Freiheit, die Gleichheit und das Wohl der Person missachtet, wenn sie also den berechtigten Erwartungen und Interessen des Partners oder der Partnerin widerspricht und die möglichen Folgen des eigenen Handelns verantwortungslos ignoriert. Das Konzil hat die Formel der von Person zu Person (GS 49) gelebten Sexualität geprägt – freilich für die eheliche Liebe reserviert.“²²

„Die moralische Position, die in der Lehre gegenüber der Homosexualität vertreten wird, gehört zu einer Kirche“, die sich als *societas perfecta* begreift, eine Kirche als vollkommener, übernatürlicher und damit letztlich ungeschichtlicher Staat. „Papst Franziskus lässt diese Lehrposition auf die Komplexität von [konkreten und damit geschichtlich zu begreifenden] Lebensverhältnissen einschwenken und macht deutlich, ‚dass nicht alle doktrinellen, moralischen und pastoralen Diskurse durch ein lehramtliches Eingreifen entschieden werden müssen‘ [AL 3]. Ob Homosexualität zu diesen Themen gehört, ist nicht entschieden, aber

22 Stephan Goertz, Hearing-Beitrag.

die Mahnung, dass jeder allgemeine Grundsatz inkulturiert werden muss, greift bereits darauf über.“²³

Zur Inklusion von Menschen – zur Exklusion von Gewalt

Auch die Schrift muss für eine hinreichende Antwort auf diese Fragen im Gegenlicht differenzierter Erkenntnisse gelesen werden. So besteht in der Exegese ein weitgehender Konsens darüber, dass die biblische Überlieferung gleichgeschlechtliche Beziehungen im Sinne einer Partnerschaft, wie wir sie perspektivieren, nicht kennt. Wenn die Bibel Homosexualität verurteilt, hat sie andere Erscheinungen im Blick. Männliche Homosexualität wird im Kontext von entschlossenen Gewalthandlungen verurteilt (vgl. Gen 18,16-29,26). Paulus beurteilt praktizierte Homosexualität vor dem Hintergrund eines seiner Zeit entsprechenden Begriffs von „Natur“ und unter dem Aspekt der „Willkürlichkeit“ als „widernatürlich“ (vgl. Röm 1,26f.). Weibliche Homosexualität findet überdies nirgends Erwähnung.

„Die moderne Sicht der Homosexualität als Veranlagung und gelebte personale Beziehung“, die in diesem Papier berücksichtigt wird, „ist [Röm als] konventionelle[m] Text, der Paulus als Argument gegen pagane²⁴ Kultur dient, völ-

²³ Hans-Joachim Sander, *Das Möbiusband von Segen und Fluch – eine Fundstelle Gottes. In: Mit dem Segen der Kirche? Gleichgeschlechtliche Partnerschaft im Fokus der Pastoral*, hrsg. v. Stephan Loos, Michael Reitemeyer u. Georg Trettin. Freiburg i.Br. 2019, 101-116; hier 102-107.

²⁴ Bei „pagan“ handelt es sich um eine religionsgeschichtliche Bezeichnung zur Unterscheidung bzw. Abgrenzung zu religiösen Traditionen außerhalb der eigenen, so vom Standpunkt des christlichen Milieus gegenüber etwa der Religiosität der (paganen) griechisch-römischen Kultur zur Zeit der Spätantike.

lig fremd. In Spannung zu ihm steht Gal 3,28, eine Maxime im Zentrum der pln Theologie, die personale Identitäten und Orientierungen auch in geschlechtlicher Hinsicht für soteriologisch irrelevant erklärt: ‚Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus‘. So wenig die religiöse Differenz von Juden und Griechen und der soziale Unterschied zwischen Freien und Sklaven für die Frage der vollen Zugehörigkeit zur Ekklesia und damit auch nach dem Heil eine Rolle spielt, so wenig gilt dies von der Frage nach dem Geschlecht. Es ist konsequent, diese auch auf unterschiedliche geschlechtliche Orientierungen wie ‚homosexuell‘ oder ‚heterosexuell‘ auszudehnen.“²⁵

Geschlechtlichkeit und Sexualität beschreiben weit mehr als eine bloße Funktion menschlicher Existenz. „Als Menschen sind wir mit unserer geschlechtlichen Orientierung angelegt. Wir sprechen daher auch von geschlechtlicher Identität. Theologisch können wir diese Einsicht als Modifikation der Sexualität als Schöpfungsgabe verstehen. Vor 29 Jahren hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus dem Diagnoseschlüssel für psychische Krankheiten gestrichen.“ Trotzdem werden auch aus kirchlichen Kreisen solche Standards der Humanwissenschaften bestritten. „Damit wird ein großer Schaden angerichtet. In der Woche für das Leben im Jahr 2019 wurde das Thema Suizid in den Mittelpunkt gestellt. Das Suizidrisiko für homosexuelle Jugendliche ist weiterhin mehrfach größer als für ihre heterosexuellen Gleichaltrigen, weil es weiterhin viel schwieriger ist, als Homosexuelle in unserer Gesellschaft aufzuwachsen. Auf der anderen Seite ist nach

25 Michael Theobald, Hearing-Beitrag.

einer Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) das kirchliche Umfeld mit Abstand der Ort, an dem sich die meisten Jugendlichen nicht trauen, ihre sexuelle Orientierung offen zu leben. Wir müssen uns [besonders] die jungen Menschen vor Augen führen, die gerade mit ihrer sexuellen Orientierung ringen, vielleicht auch wegen [dessen], was sie im Katechismus gelesen haben. Wir haben als Christinnen und Christen die Verantwortung so zu handeln, dass das Leben und die gesunde Entwicklung jeder Person unterstützt wird.“²⁶

So kommt das Spannungsverhältnis zwischen Lehre und Lebenswelt an sein Widerstandsmoment, das sich am Verhältnis zur Geschichte und dem konkreten Leben festmacht: „In der Welt, nicht von der Welt – auf diese biblische Formel wird zurückgegriffen, um das christliche Weltverhältnis zu bestimmen. Gilt dies [also] auch für die Wahrnehmung und Bewertung von Homosexualität? Ist die christliche Perspektive aus theologisch guten Gründen nicht von der Welt? Stellt die Akzeptanz von Homosexualität eine verkehrte Anpassung an die Welt dar? Was bedeutet die göttliche Herkunft für moralische Fragen? Grundsätzlich gilt hier: Wer sich für seine Moralvorstellungen auf göttliche Herkunft beruft, muss diese begründen – und zwar sittlich begründen, also auf die menschliche Wirklichkeit und Würde bezogen.“²⁷

26 Petra Dankova, Hearing-Beitrag.

27 Stephan Goertz, Hearing-Beitrag.

Gott schenkt Segen

Gott segnet unbedingt

Eine entsprechende kirchliche Praxis sollte „vom genuin biblischen Thema Segen her“ angedacht und gestaltet werden. „Segenshandlungen in der Bibel sind mehr als nur das Aussprechen guter Worte oder frommer Wünsche, es sind wirksame Handlungen, durch die dem Gesegneten oder der Gesegneten Gottes [Zuspruch] zuteil wird, ‚vitales Wohlergehen‘ und ‚heilschaffende Kraft‘ von Gott her (Martin Leuenberger). Dabei zeigt sich im Alten wie im Neuen Testament eine erstaunliche Breite von Situationen, in denen Segnungen geschehen. Sie spiegelt die Angewiesenheit des Menschen auf Gottes Segen, [ihre] Segensbedürftigkeit [vgl. auch Benediktionale, Nr. 1]. [So kann der Mensch] sich zwar Segen ersehnen, er kann ihn sich aber nicht selber spenden. Eine neutestamentliche Segenstheologie baut auf den unkonditionierten Segenszuspruch Gottes und möchte mit ihm ein sittlich verantwortetes Leben gestärkt sehen. Der Geschenkcharakter des Segens wird nirgendwo deutlicher als in der Episode der Segnung der Kinder durch Jesus (Mk 10,13-16).“²⁸ Das heißt, was zunächst als Zuspruch erfahren wird, soll im Weiteren einen Anspruch bedeuten, in der Weise zu handeln, wie Gott an einem selbst gehandelt hat (vgl. Mt 5,48).

In der Weise Jesu

„Gemäß biblischer Perspektive sollten ‚Segenshandlungen‘ aus einem Segenswort – der Bitte um Gottes Segen und

²⁸ Michael Theobald, Hearing-Beitrag.

seinen Zuspruch – wie aus einem sprechenden Zeichen bestehen (vgl. Gen 32,1; 2 Sam 19,40; Tob 7,6; JosAs 22,5; 28,15: ‚küssen‘ und ‚segnen‘).“²⁹ Die Kirche und die kirchlichen Akteure nehmen hier eine vermittelnde Rolle ein. Denn „gebeten wird um ‚Gottes Segen für eine gelingende Zukunft von etwas, das es‘ im gemeinsamen Leben der Partner an sittlich Gutem ‚bereits gibt‘: Treue, Fürsorge, Verantwortung, Verpflichtung (Johannes zu Eltz).“ Das würde bedeuten, der kirchlichen Handlung eine Form zu geben, die der Würde dieser Beziehung entspricht (liturgische Vollform). „Eröffnet werden könnte die ‚Segenshandlung‘ durch eine Bitte der Hinzutretenden um den Segen Gottes. Wie die Jünger bei der Himmelfahrt Jesu auf seinen Segen mit einem Lobpreis Gottes antworten (Lk 24, 53), so sollen auch ‚Segenshandlungen‘ in einem Lobpreis Gottes durch die Gesegneten einmünden. Sie sind es, um die es in dieser Handlung geht.“³⁰ Wünschenswert ist, dass die ‚Segenshandlungen‘ in das Gemeindeleben eingebettet sind. Eine Verwechslung von ‚Segenshandlungen‘ mit der Sakramentenspendung (sakramentale Ehe) ist nicht gegeben.“³¹

Aufgabe der Kirche

Die oftmals geäußerte Sorge vor dieser Verwechslung teilen wir nicht, „da sie die liturgische Kreativität der Kirche unterschätzt.“ Vielmehr wären wir also gefordert, diese

²⁹ Benedikt Kranemann, Hearing-Beitrag.

³⁰ „In der Segensfeier danken wir Gott für die in Liebe gelebte Beziehung und bitten ihn um seinen Schutz für die Partner“; Ulrich Hoffmann, Hearing-Beitrag.

³¹ Michael Theobald, Hearing-Beitrag.

Potentiale zu nutzen, um der artikulierten Sehnsucht nach Gott eine Gestalt zu geben. Denn „[w]enn jemand um den Segen Gottes bittet, dann erkennt er damit [...] an, dass er Gott braucht [...] Mit welchem Recht könnten wir Menschen denn diesen göttlichen Zuspruch verwehren?“ In den Beratungsstellen tauchen immer wieder Menschen auf, „die tief verletzt sind, weil sie die Erfahrung gemacht haben oder manchmal auch nur der Überzeugung sind, in ihrer Lebensform, in ihrer Beziehung des Segens nicht würdig zu sein. Die [formal-pauschale] Vorenthaltung des Segens und des ermutigenden kirchlichen Sprechens und Handelns entfremdet Menschen von Gott“, was wir nicht verantworten können. Die moralische Konditionierung „gilt bei anderen Segnungen schließlich auch nicht. Bei traditionellen Autosegnungen beispielsweise werden die Fahrer ja auch unabhängig von ihrem Fahrverhalten gesegnet. Der Kirche ist aufgetragen, den Segen Gottes als Zusage weiterzugeben. Der Gesegnete soll aus dem, was ihm zugesprochen worden ist, leben.“³²

„Entscheidend ist also eine Sicht der Lebensgemeinschaften von wiederverheiratet Geschiedenen oder gleichgeschlechtlichen Paaren gemäß heutigen humanwissenschaftlichen und theologischen Erkenntnissen.“ Insofern ist das wichtige Kriterium die Liebe, in der und aus der heraus Paare ihre Beziehung gestalten, und der Wunsch, diese Beziehungen im Horizont der Liebe Gottes zu pflegen. „Grundsätzlich geht es um den Segen der grenzenlosen und bedingungslosen Liebe Gottes, um das Vertrauen in Gottes Zuneigung, Güte und Barmherzigkeit. Dies zu bezeugen und erfahrbar zu machen, ist die vornehmste

32 Ulrich Hoffmann, Hearing-Beitrag.

Aufgabe von Kirche und Gemeinden. ‚Segenshandlungen‘ sind eine Brücke zwischen Himmel und Erde, sie können die Entfremdung zwischen Gott und Mensch überwinden helfen und eröffnen neue Wege der Kirche zu den Menschen. Es gilt, eine Pastoral (weiter) zu entwickeln, die sensibel ist für die Verletzungen der Menschen heute, die ihre Sehnsucht nach Heil aufgreift, ihre widersprüchliche Wirklichkeitserfahrung zulässt und in das Leben unserer Gemeinde zu integrieren sucht.“³³

„Solche Segensfeiern müssen [dann] als Liturgie der Kirche in der entsprechenden theologisch-ästhetischen Fei-ergestalt begangen werden. Die Würdigung der jeweiligen Beziehung durch die Kirche muss in der Gestalt der Feier zum Ausdruck kommen. Diese Feiern [wären dann] die [Leistung] eines veränderten kirchlichen Umgangs mit unterschiedlichen Partnerschaftskonstellationen.“ Diese kirchliche Akzeptanz sowohl der Feiern als auch der Menschen, die diese begehen, muss sich in der Öffentlichkeit der Feier und einer kirchlich legitimierten Leitung ausdrücken. Die Akzeptanz dieser Feiern hängt global vom jeweiligen kulturellen Kontext ab. So werden sie nicht weltkirchlich zu regeln sein.³⁴

Zur Verortung der Kirche zwischen Himmel und Erde

Kirche steht darin vor der Notwendigkeit zu unterscheiden, was Sache Gottes und was Sache der Menschen ist. Die theologische Zuordnung könnte deutlicher kaum sein: Gott

³³ Michael Theobald, Hearing-Beitrag.

³⁴ Benedikt Kranemann, Hearing-Beitrag.

steht ein für die Sinndimension menschlicher Existenz; auf den Wegen Jesu und im Geist Gottes können wir erfahren und lernen, was das bedeutet. Die Menschen und auch die aus Menschen bestehende Kirche verantwortet die Gestaltung der Welt aus diesem Geist heraus; aber sie kann die Sinndimension nicht an sich festmachen, weil diese sonst auch mit ihren Möglichkeiten endet. So unterscheidet sie Evangelium und Gesetz. „Die Kirche ist und wird immer Pilgerin auf dem Weg der Geschichte sein; dabei ist sie Trägerin eines Schatzes in irdenen Gefäßen (vgl. 2 Kor 4,7). Das ruft uns in Erinnerung: IN dieser Welt wird die Kirche nie vollkommen sein, während ihre Lebendigkeit und ihre Schönheit in jenem Schatz gründet, zu dessen Hüterin sie von Anfang an bestellt ist [vgl. LG 8]“.³⁵

Die Wahrheit des Evangeliums kann nicht vom konkreten Leben der Menschen entkoppelt werden. Vielmehr muss sie die Menschen in ihren Lebenssituationen erreichen und sich hier als tragfähig erweisen. Insofern kann nur schwerlich von „dem“ Glauben gesprochen werden, weil er überall verschiedene Akzente kennt, die eine lebendige Vielfalt im Glauben ausmachen. Dazu gehört allerdings auch, dass im Glaubensverstehen unter den je veränderten Bedingungen und in den verschiedenen Erfahrungsräumen, in die das Evangelium hineingetragen wird, neu angesetzt werden muss. Eine daran orientierte Glaubenspraxis kann darum keine pauschalen Antworten geben, weil die Wahrheit des Evangeliums eine Wahrheit aus und in gelebten Beziehungen ist. Sie zeigt sich in Worten, die Klarheit schaffen, und in Taten, die für deren Überzeugung einstehen.

³⁵ Papst Franziskus, *An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland*, 5.

„Jede Segenshandlung ist für die Kirche daher ein locus theologicus alienus, eine prekäre Fundstätte Gottes, an deren heterotoper³⁶ Autorität sie scheitern kann, wenn sie verpasst, was diese Fundstelle zu sagen hat. Daher ist die Frage, ob die Kirche gleichgeschlechtliche Partnerschaften“ oder Beziehungen in zweiter ziviler Ehe „segnet, nicht einfach eine Frage, ob sie denen großzügig etwas geben will, die diese Partnerschaft leben. Es geht vielmehr darum, ob ihr selbst das Gespür dafür erhalten bleibt, wo sie Gott finden und seine Bedeutung deutlich machen kann.“³⁷ So müssen die Ortskirchen ihren eigenen Weg gehen: Denn die Lebenssituation ihrer konkreten Adressatinnen und Mitglieder muss rituell ernst genommen werden, weil sie sich durch Anamnese und Epiklese in den Horizont der Heilsgeschichte (s.o.) stellen wollen. „Das Paar hat Teil an der Heils- und Freiheitsgeschichte Gottes.“³⁸

Wo Menschen in diesem Bewusstsein nach der Bedeutung des Evangeliums für ihr Leben suchen und ihr Leben daran orientieren wollen, ist die Kirche zur Anteilnahme gerufen. Wo Seelsorgerinnen und Seelsorger, Gläubige, Priester und Bischöfe in sorgfältiger Prüfung ihres Gewissens die Lebenswirklichkeit der Menschen und ihre Suche ernst nehmen, um gemeinsam Antworten zu finden, können

36 Heterotopien bezeichnen nach Michel Foucault - im Gegensatz zu den Utopien - konkrete Räume, denen ein besonderes Regelsystem zugrunde liegt und die entsprechend eigene Zugangsvoraussetzungen schaffen. Klassische Beispiele sind Gefängnisse, Bibliotheken, Theater oder eben auch die Kirche und das, was sie zu repräsentieren beansprucht. Sie stehen für einen Teilausschnitt der Gesamtwirklichkeit und verkörpern in dieser Weise auch einen Teil ihrer Wahrheit(en).

37 Hans-Joachim Sander, wie Anm. 23, 114f.

38 Benedikt Kranemann, Hearing-Beitrag.

Spuren für unsere Kirchen entstehen. Wenn sie sich im Licht der Tradition, der theologischen Erkenntnisse und der pastoralen Praxis bewähren, tragen sie zur Entwicklung der Kirche und ihrer Lehre bei. „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21) Deshalb setzen wir uns als ZdK dafür ein, dass die kirchliche Praxis erweitert und die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare offiziell ermöglicht wird.

> | Best Practice-Elemente für Segensfeiern

Folgende Ausarbeitung zu Segensfeiern in der Altkatholischen Kirche und in der evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg hat uns freundlicherweise Prof. Dr. Benedikt Kranemann zur Verfügung gestellt.

Partnerschaftssegnung im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, 2014

Eröffnung

Begrüßung
Eröffnungspsaln Ps 67,2–8
(in einer Eucharistiefeier: Kyrierufe und Gloria)
Eröffnungsgebet

Wortgottesdienst

Erste Lesung
Antwortpsalm
Zweite Lesung
Antwortpsalm
Hallelujaruf
Evangelium
Ansprache

Segnung

Befragung resp. Versprechen
Segensgebet
Ausdeutender Ritus: Ringtausch
Danklied

Fürbitten
evtl. Friedensgruß

Fortsetzung in einer Wort-Gottes-Feier:
Gebet des Herrn

Fortsetzung in einer Eucharistiefeier:
Eucharistiefeier
Mahlfeier in der gewohnten Form

Segen und Entlassung

Eröffnungsgebet

- Betonung der Liebe und Treue Gottes
- Erinnerung an die Unergründlichkeit Gottes, der Menschen die Liebe zueinander schenkt.

Lesungen

- Im Mittelpunkt der Texte stehen Liebe und Treue, menschliches Miteinander, die Nähe und Liebe Gottes zum Menschen auf seinem Lebensweg, Nächstenliebe als Christuszeugnis, Ermahnung zu Taten der Liebe, die Seligpreisungen, Vertrauen auf Gott.
- Rut 1,14–17 (mit dem Satz Ruts zu Nóomi „Wo du bleibst, da bleibe auch ich“)
- 1 Sam 18,1b–4 (Bundesschluss Jonatans mit David)
- Spr 3,3–6; Koh 4,9–12; Jes 43,1–5a; Jes 63,7–9 als erste Lesung
- Röm 15,1b–3a.5–7.13; Phil 4,4–9; Kol 3,12–17; Hebr 10,22–24.25b als zweite Lesung
- Mt 5,1–12a; Mt 7,7–12; Mt 7,24–29; Mt 14,22–34; Mt 18,19–20; Lk 22,22–31; Joh 15,9–12; Joh 15,12–17 als Evangelium.

Segen schenken Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

Segnung

- Befragung des Paares, zu deren Beginn verdeutlicht wird, dass die Anwesenden die Bitte um den Segen Gottes mittragen.
- Erfragt werden der Wille zu gegenseitiger Liebe und gemeinsamem Leben, zur Weitergabe der Liebe an andere und zu immer neuer Annahme des oder der Anderen. Es wird nicht erfragt, ob eine Lebensgemeinschaft bis zum Tod versprochen wird.
- Im Vergleich zur Trauungsliturgie heterosexueller Paare wird ‚Fruchtbarkeit‘ als Fruchtbarwerden der gegenseitigen Liebe auch für andere interpretiert.
- Die letzte Frage richtet sich an die Anwesenden: Sind sie bereit, das Paar zu unterstützen, sodass in seinem Leben etwas vom anbrechenden Gottesreich sichtbar wird?
- Die Segnungsfeier besitzt eine gemeinschaftliche und eklesiale Dimension. In liebevoller Partnerschaft wird die Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar. Sie ist von der Wertschätzung gleichgeschlechtlicher Menschen geprägt.

Segensgebete – als „Kernpunkt der Feier“

- erstes Segensgebet:

hebt auf den Menschen ab, der als Abbild Gottes lieben kann, dem von Gott ein neues Herz verheißen worden und in Christus die göttliche Liebe erschienen ist. Die Möglichkeit zur Liebe zwischen dem Paar, das gesegnet werden soll, ist von Gott geschenkt. Das gemeinsame Leben in Freiheit und gegenseitiger Verantwortung wird hervorgehoben. Die kurze Bitte, die durch eine Handausstreckung über das Paar unterstrichen wird, nimmt die Schlüsselworte auf, bittet für das Paar selbst wie dafür, dass sein „Bund“ unter den Menschen eine Wirkung entfaltet. Es geht also nicht allein

um das Paar, sondern ebenso darum, dass seine Liebe auf andere wirkt.

- zweites Segensgebet:
betont die Freiheit, die Gott dem Menschen zu seiner Entfaltung schenkt, auch in einer Beziehung.
- drittes Segensgebet:
spricht den „Gott des Bundes“ an, der für die Menschen da ist und sich als naher Gott in Jesus Christus gezeigt hat. Er wird um seinen Segen für das Paar gebeten, damit es in allen Höhen und Tiefen des Lebens bestehen kann.

ausdeutender Ritus:

- Ringtausch. Der Ring soll die Verbundenheit der beiden anzeigen, so das deutende Wort des Vorstehers oder der Vorsteherin. Auch die Paare können zum Ringtausch ein Begleitwort sprechen.

Bausteine aus einem Segnungsgottesdienst für Paare in eingetragener Lebenspartnerschaft, herausgegeben vom Landeskirchenamt der evangelischen Kirche von Westfalen, 2015

...

Gebet und Segen

Dank und Fürbittengebet

Liturge/in: Lebendiger Gott, wir danken Dir für N.N.1 und N.N.2 und ihre Liebe zueinander:

Dir vertrauen wir sie an in guten und schlechten Zeiten.

Wir bitten Dich:

Segen schenken Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

Schenke ihnen ein erfülltes und reiches Leben,
sei bei ihnen in den Stunden der Freude und des Glücks,
ermutige sie auch in schweren Zeiten, sich gegenseitig zu
tragen,
und gib ihnen die Kraft, immer wieder zueinander zu finden.

Liedvers Erleuchte und bewege uns

Gütiger Gott, wir bitten Dich:

- für die Eltern, Angehörigen und Freunde der beiden
- für alle, die ihren Lebensweg begleiten
- für alle, die ihre Liebe nicht frei leben können.

Sei Du mit Deiner Kraft und Hilfe bei ihnen allen.

Liedvers Erleuchte und bewege uns

Gerechter Gott, wir bitten Dich für alle Gegenden unserer
Welt,

in denen Unfriede herrscht.

Besonders denken wir heute vor Dir an (aktuelle Fürbitte
einfügen)

Werde Du sichtbar auf Deiner Erde.

Dein Friede erfülle unsere Herzen und die ganze Welt.

Liedvers Erleuchte und bewege uns

Alle: Amen.

Vater unser

Lied / Musik

Übergabe einer Bibel

Segen

Liturge/in: Der Herr segne und behüte Euch
Gott schenke Euch Freude am Leben, Hoffnung für alles
Kommende und Kraft zum Lieben.
Gottes Geist begleite Euch auf all Euren Wegen.
Alle: Amen.
Auszug mit Orgelnachspiel / Musik
Glockengeläut

Folgende Ausarbeitung (in Auszügen) hat uns freundlicherweise die AG Paare.Riten.Kirche der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) e.V. zur Verfügung gestellt.

Zur Einordnung: Die AG der AKF setzt sich mit der Begleitung von Paaren auseinander, denen die katholische Trauung derzeit nicht offensteht oder die sich aus unterschiedlichen Gründen für eine sakramentale Trauung (noch) nicht disponiert fühlen. Sie entstand aus einer Initiative der Bundeskonferenz der Ehe-, Familien- und Alleinerziehendenpastoral 2018. Seit Januar 2019 ist sie offiziell eingesetzt. Sie ist, ähnlich wie das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), ein wichtiger Knotenpunkt in der aktuellen Bearbeitung dieser Thematiken. Sie vernetzt u.a. die Bundesarbeitsstellen für Frauen- und Männerseelsorge, den Familienbund der Katholiken, den Arbeitskreis Homosexuellenpastoral auf Bundesebene sowie die Initiativen Homosexuelle und Kirche (HuK) und das Netzwerk katholische Lesben (NKaL) sowie an den Fragen interessierte Diözesen.

Die AG hat sich neben der Herstellung von Kommunikationsräumen und Informationsfluss vorgenommen, aus der bundesweit existierenden Praxis Beispiele

zusammenzustellen, um so einen besseren Überblick über den Status quo zu erhalten. Dabei sollte es um gottesdienstliche Feiern für ein einzelnes Paar gehen, die einmaligen Charakter haben. Allgemeine und/oder sich wiederholende Angebote (beispielhaft Valentinsgottesdienste für Paare) wurden entsprechend nicht berücksichtigt. (...) Für dieses flankierende Paper wurden relevante Kennzahlen herausgearbeitet und um Einordnungen und Interpretationen der Untergruppe Sammlung erweitert. Diese besteht aus Stefan Diefenbach (Frankfurt), Lucia Lang-Rachor (Würzburg), David Walbelder (Bonn) und Barbara Wolf (Mainz). Das Paper soll helfen, Tendenzen der Sammlung aufzuzeigen und Spuren zu zeichnen, welche die Sammlung für den bestehenden Diskurs anknüpfungsfähig machen.

Gottesdienstliche Feiern für Paare, die ihre Beziehung unter Gottes Segen stellen wollen, denen die katholische Trauung derzeit nicht offensteht oder die sich (noch) nicht dafür disponiert sehen

Die Einsendungen allgemein

Die Sammlung besteht aktuell aus 32 Beispielen. Einige davon (in etwa ein Drittel) sind bereits an verschiedenen Orten frei verfügbar. Der Rest wurde uns vertraulich zur Verfügung gestellt. 17 der Beispiele haben gleichgeschlechtliche Paare als klare Zielgruppe benannt, 11 richten sich an wiederverheiratet geschiedene Paare und zwei Beispiele an Paare, die sich selbst (noch) nicht für eine katholische Trauung disponiert fühlen oder sich bewusst dagegen entschieden haben. Zwei der Beispiele sind in ihrer Zielgruppe offen.

Der liturgische Rahmen der Einsendungen

Für Segensfeiern lassen sich zwei Grundtendenzen konstatieren. Einerseits ist eine gottesdienstliche Begleitung auch Anerkennung einer Realität durch die Institution Kirche. Gleichgeschlechtliche, wiederverheiratet Geschiedene und sich (noch) nicht-disponiert fühlende Paare, die trotz häufig erlebter und lehramtlich kommunizierter Zurückweisung eine solche Begleitung durch die Institution Kirche suchen, sind entsprechend häufig kirchennah eingestellt (Teil des sogenannten „Inner Circle“). Sie kennen und schätzen die klassischen liturgischen Formen der katholischen Kirche und knüpfen entsprechend eng an sie an.

Die zweite Grundtendenz ist die Nutzung der Freiheit: Für wen keine Formen vorgesehen sind, kann sich von etwaigen Vorgaben, die von klassischen Brautpaaren mitunter als eng wahrgenommenen werden, frei entfernen und nach eigenem Gusto einen Ritus entwickeln. Ein solches Angebot wird außerhalb der kirchlichen Trauung häufig von freien Traurednern zur Verfügung gestellt und angenommen.

Die Einsendungen der Sammlung legen deutlich die erste Grundtendenz nahe. 21 der 32 Einsendungen liegt, wenn auch teils mit kleinen Abweichungen, eine klassische Wort-Gottes-Feier zugrunde, einer weiteren eine Eucharistiefeyer. Zwei Drittel verwenden also traditionelle katholische Liturgie. Von den zehn verbleibenden freien Formen setzen acht wesentliche Teilelemente einer Wortgottesfeier (beispielweise Lesung/Evangelium, Homilie, Psalmen, Fürbitten und/oder Vater-unser) ein. Lediglich zwei Einsendungen verwenden die gottesdienstlichen Elemente völlig frei. Einige Rückläufe auf die Umfrage, mit denen dann

entsprechend keine Einsendung einherging, beschrieben, dass die jeweiligen Personen den katholischen Trauritus verwenden und diesen lediglich anlassgemäß leicht abwandeln. Innerhalb der Einsendungen ist vor allem bei den Entwürfen für wiederverheiratet Geschiedene eine große Nähe zum Ritus einer sakramentalen Trauung vorhanden.

Trotz der Tendenz zu klassischen Formen zeigen die eingesendeten Entwürfe insgesamt eine große Bandbreite: Dies reicht von einer Kurz-Liturgie auf dem Standesamt (Lesung-Vaterunser-Segensgebet über das Paar-Segensgebet über die Anwesenden) auf der einen Seite bis hin zur Einbettung der Paarsegnung – samt Eheversprechen und Ringsegnung – in die Eucharistiefeier am Sonntag auf der anderen.

Fast alle Entwürfe sehen die Leitung der Liturgie durch einen Priester, Diakon oder Pastorate*n Mitarbeiter*in vor. Nur einige wenige verzichten – teilweise bewusst – darauf.

Da gleichgeschlechtliche und wiederverheiratet geschiedene Paare, die um einen Segen bitten, um die Problematik dieser Feier wissen, suchen sie oft eigene Formulierungen, um die Bedeutung ihrer Verbindung und des Partners vor Gott und der Gemeinde zum Ausdruck zu bringen. Wenn Paare sich gegenseitig segnen (siehe Kapitel „Segen“) geschieht das häufig, um Schwierigkeiten für das beteiligte kirchliche Personal (Priester, Diakon, Pastorate*r Mitarbeiter*in) zu vermeiden. Hauptamtliche, die die Liturgie leiten, segnen dann gegebenenfalls alle Anwesenden. Ein von den Paaren vorgetragenes (Treue-)Versprechen gehört fast immer dazu.

Ort der Feier

Die große Tendenz zur traditionellen Form zeigt sich auch bei der Wahl des Ortes. Viele Brautpaare, die sich katholisch trauen lassen, könnten sich dafür auch Orte außerhalb der Kirche vorstellen. Kolleg*innen in den Diözesen berichten immer wieder von Anfragen von Brautpaaren zu Hochzeiten außerhalb von Kirchen, die sie dann verneinen. Eine Tendenz zu derartigen Wünschen legt die Sammlung definitiv nicht nahe. In 23 Fällen ist eine Kirche als Ort vorgesehen bzw. verwendet worden. Zwei sind diesbezüglich unspezifisch und lediglich sieben gehen von anderen Orten (zum Beispiel Standesamt, Wohnhaus des Paares oder einem Weg durch Weinberge) aus. Vermutlich gibt es in der Realität bei letzterem noch eine weitaus größere Bandbreite, wie z.B. Strand oder Berge, also letztlich Lebens-, Lieblings- oder Sehnsuchtsorte des Paares. Diese finden sich allerdings nicht in der Sammlung belegt.

Der Trend kann so interpretiert werden, dass die Feier bewusst an dem Ort stattfindet, der dem Paar, nicht zu verwechseln mit den Einzelpersonen, aus denen es besteht (!), eigentlich verwehrt ist. So könnten Paare dies auch als Teil einer Wiedergutmachung des durch die Institution Kirche zugefügtem Leid erleben. Ebenso kann es Ausdruck des Glaubens sein, dass diese Segensfeier für eine Lebenswende an dem Ort stattfindet, an dem die Gemeinde sich versammelt, damit der Segen nicht „in der Luft hängt“, sondern von den Schwestern und Brüdern mitgetragen wird. Zudem hat mit Taufe, Firmung, Eucharistie das liturgisch-sakramentale Leben zum großen Teil in der Kirche als Gebäude seinen Ort.

Symbol

Gemäß des entsprechenden besonderen Charakters erhalten die gottesdienstlichen Formen, wie üblich, besondere Symbole und einen Segen für das Paar. Hier werden mitunter mehrere Symbole verwendet beziehungsweise das vorherrschende Symbol war nicht eindeutig erkennbar. Entsprechend kommt die Aufzählung addiert auf mehr als 32 genannte Symbole. Die meisten Einsendungen (12) sehen die Ringe in klassischer Form als Symbol vor. Sie werden gesegnet, mit Kommentar getauscht oder ohne Kommentar angesteckt. In den Einsendungen mit der Zielgruppe wiederverheiratet Geschiedene sind die Ringe als Symbol seltener zu finden als bei den anderen Zielgruppen.

Die nächsthäufigeren Symbole sind Kerzen (9) und Hände des Paares (2). Einige Einsendungen stellen das gottesdienstliche Format unter ein bestimmtes Thema oder verwenden eine bestimmte Metapher, die sich dann auch in der Symbolik zeigt. Hierunter finden sich dann (jeweils einzelne Nennungen): Weihwasser, Wasser, ein Stein, Weihrauchkörner, Symbole der Paargeschichte oder ein Schmetterling. Hier scheint der Fokus darauf zu liegen, einen thematischen Faden zu finden, der nicht mit einem traditionellen Symbol der Eheschließung verbunden ist. Neun Einsendungen verwenden kein hervorgehobenes Symbol. Sowohl bei diesen als auch bei den Entwürfen ohne Ringe als Symbol geht das Augenmerk der Feier insgesamt tendenziell stärker in Richtung Segen.

Segen

In der Diskussion um die Begleitung dieser Partnerschaften ist häufig insbesondere deren Segnung Dreh- und Angelpunkt der Diskussion. Diesen diffizilen Aspekt umgehen einige Einsendungen, indem nicht der / die Vorsteher*in der Feier den Segen über das Paar spricht: In zwei Einsendungen sprechen sich nur die beiden Partner*innen einen Segenstext zu. In vier Fällen spricht die Gemeinde mit dem Paar ein Segensgebet. Eine weitere Einsendung sieht verschiedene einzelne Sprecher*innen für den Segen vor.

In der überwiegenden Zahl der Entwürfe (24) spricht aber der/die Leiter*in der Liturgie den Segen über das Paar, zum Teil mit einer begleitenden Geste (beispielsweise Hände über das Paar, Orantenhaltung oder Hände auf den Kopf). Häufig kommen noch weitere Segnende hinzu und es gibt eine Mischung aus Segen, Fürbitte, Versprechen, Segen der Angehörigen und Freunde oder guten Wünschen.

Gesegnet wird in den meisten Fällen das Paar – in einem Drittel der Einsendungen bittet es darum. Daneben stehen Entwürfe mit gesegneten Kerzen (7) oder dem Segen über ein Haus oder eine (neue) Familie. Hier scheint es Ziel zu sein, den Fokus weg vom Paar selbst und auf einen begleitenden Sachverhalt zu lenken.

Insgesamt gibt es eine große Bandbreite, von der alleinigen Segnung der Kerze bis zu Segnung der Verbindungskerze und dem Paarsegen mit Handauflegung in der gleichen Feier.

Bestätigungs- oder Initiationsritual?

(Kirchlichen) Trauungen wird insgesamt eine vollzogene Entwicklung von einem Initiationsritual hin zu einem Bestätigungsritual attestiert. Paare, die sich trauen lassen, haben in der Regel schon eine vergleichsweise lange Historie als Paar und wohnen meist bereits einige Zeit zusammen. Eine Eheschließung wird also eher als Bestätigung und Verstetigung der eigenen Beziehung verstanden. Dies hat entsprechende Implikationen für die Perspektive auf eine kirchliche Trauung. Im Zusammenhang der Sammlung und dieses Papers soll der Blickwinkel der Frage, ob es sich bei den Einsendungen eher um Bestätigungs- oder Initiationsrituale handelt, etwas verschoben werden. So ist hier eben nicht die Beziehungsdauer oder deren Intensität gemeint. Die Frage lautet stattdessen, ob die Entwürfe auf einem vorangegangenen Schritt, beispielhaft einer eingetragenen Lebenspartnerschaft oder einer standesamtlichen Trauung, aufbauen und diesen bestätigen (= Bestätigungsritual), oder ob sie selbst die Verfestigung der Partnerschaft ohne kürzlich vorangegangenen Anlass initiieren und entsprechend ein Initiationsritual sind.

Die Entwürfe lassen eine trennscharfe Einordnung nicht immer zu. Dennoch gibt es eine klare Tendenz zum Bestätigungsritual. Neben der standesamtlichen Trauung oder der eingetragenen Lebenspartnerschaft kann das vorangegangene Initial auch ein gemeinsames neues Haus sein. Dennoch enthalten einige Beiträge Formulierungen, die der Feier einen initiierende Charakter nahelegen: „Es ist ihnen wichtig, mit Gott die Ehe zu beginnen...“ (Nr. 03 in der Sammlung); „...wollen heute Hochzeit feiern...“ (Nr. 11 in der Sammlung); „So beschließt jetzt vor Gott eure Lebensgemeinschaft...“ (Nr. 17 in der Sammlung); „Ich fra-

ge Dich: Möchtest Du diesen Weg mit mir gehen?“ (Nr. 27 in der Sammlung). Viele Einsendungen signalisieren also durchaus, dass durch die entsprechende Feier selbst etwas Neues beginnt und nicht nur etwas bestätigt oder noch einmal gefeiert wird. Ein Entwurf heißt sogar ganz explizit „Segensfeier zu Beginn einer Lebenspartnerschaft“ (Nr. 28 in der Sammlung).

Kontextuelle Einordnung und Ausblick

Die eingesendeten Beispiele belegen einerseits eine große Vielfalt in der bestehenden Praxis. Das wird nicht nur anhand der oben genannten und eingeordneten Kennzahlen deutlich, sondern auch in den verschiedenen Texten, die mit hoher Wertschätzung auf die individuellen Situationen der Paare eingehen.

Andererseits zeigen sie auch, wie stark und konstant die katholische Liturgie selbst in Situationen verwendet wird, die bei ihrer Entwicklung noch gar nicht im Blick sein konnten. Es besteht eine klare Tendenz zur Nutzung und zur bewahrenden Weiterentwicklung bestehender liturgischer Elemente. Traditionelle Kernelemente werden mit großer Selbstverständlichkeit einbezogen und entweder durch individuelle Elemente erweitert oder anderweitig auf die besondere Situation der Paare angepasst. Bei der Sammlung handelt es sich selbstverständlich nur um einen Ausschnitt, der durch die Struktur der AG und der Untergruppe Sammlung zusätzlich bedingt ist. Zudem existieren viele Beispiele, die nicht verschriftlicht wurden – das wurde aus den Rückläufen deutlich – oder deren Urheber*innen nicht um unsere Sammlung wissen.

Die Sammlung ist ein erster Aufschlag, der die kirchlich-liturgische Praxis in einer großen Bandbreite darstellt und Spuren und Tendenzen erkennen lässt. Eine ausgiebige theologische, insbesondere liturgiewissenschaftliche, Betrachtung der Beispiele und der hier gezogenen Schlüsse steht, ebenso wie eine Entscheidung über die weitere Verarbeitung der Sammlung, noch aus.

Die nun folgenden Elemente hat uns freundlicherweise Prof. Dr. Ewald Volgger zur Verfügung gestellt.

Entwurf zur Diskussion auf der Fachtagung „Benediktion von Männer- und Frauenpaaren“, Linz / Österreich am 18. Mai 2019 (in Auszügen); wird demnächst erscheinen im Rahmen des liturgiethologischen und die Feier begründenden Beitrages in Ewald Volgger; Florian Wegscheider, Benediktion von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, Regensburg: Pustet 2020.

Die Feier der Benediktion

- Eröffnung
 - Einzug
 - Kyrie
 - Gloria – Hymnus
 - Tagesgebet / Eröffnungsgebet
- Wort-Gottes-Teil
 - Lesungen und Gesänge zu den Lesungen
 - Homilie
- Benediktion
 - Befragung
 - Versprechen
 - Feierliches Segensgebet (benedictio)**
- Überreichung der Ringe

Eucharistiefeier / Antwort der Gemeinde (WGF)
Abschluss

Feierliches Segensgebet

Gott und Herr, Schöpfer des Lebens und Quelle der Liebe,
zu Dir erheben wir unseren Lobpreis.
Du hast den Menschen nach deinem Bild geschaffen
und ihn befähigt, ein Bild deiner Liebe und Treue zu sein.
Durch dein Wort und die Propheten hast du dein Volk gelehrt,
das Herz nach deinem Willen zu gestalten
und dich und den Nächsten zu lieben wie sich selbst.
In deiner väterlichen Sorge und mütterlichen Liebe
begleitest du den Weg der Menschen
und förderst das Gute in ihren Herzen.
Du hast deinen Sohn in die Welt gesandt
und den Menschen ein Beispiel deiner Liebe gegeben.
Wo Menschen sich vom Weg der Güte und Liebe abwenden,
führst du sie auf deinen Weg zurück.
Wo Hass und Eigennutz um sich greifen,
heilst du das menschliche Herz in der Kraft deines Geistes.
Du hast Mann und Frau zur Gemeinschaft berufen
und rufst auch Männer und Frauen,
einander in Liebe zugetan,
ihren Lebensweg in Freundschaft zu gehen.
Du nährst die Sehnsucht der Liebenden,
einander Halt und Stütze zu sein.
Wo Menschen füreinander Sorge tragen,
zueinanderstehen und verzeihen,
des anderen Last tragen,
wird deine Treue zu uns sichtbar.
Schau nun gnädig auf N.N.1 und N.N.2.,
mit denen wir dankbar vor dir stehen,

Segen schenken Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

denn du hast sie zusammengeführt,
ein Zeichen deiner Liebe zu sein.
Sende auf sie die Gnade des Heiligen Geistes
und sei du selbst ihr Schutz vor allem Bösen.
Bestärke die Absicht ihrer Herzen,
damit sie in ihrer gegenseitigen Treue wachsen und reifen
und in Zuversicht ihren Weg gehen.
Möge ihre Liebe immer reicher werden
an Einsicht und Verständnis.
Hilf ihnen, ein Beispiel christlichen Lebens zu führen
und Verantwortung in der Welt zu übernehmen.
Schenke ihnen Offenheit für andere Menschen
und die Kraft, fremde Not zu lindern.
Am Ende ihres Weges führe sie in die Gemeinschaft deiner Heiligen,
zu dem Fest ohne Ende, das du denen bereitest,
die dich lieben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebst und wirkt in alle Ewigkeit.
A Amen.

*Die nun folgenden Bausteine für Segensfeiern hat uns
freundlicherweise Pfarrer Christoph Simonsen zur Verfügung gestellt.*

Gebet

GL: Wir wollen beten für N.N.1 und N.N.2, die heute vor Dich hin treten möchten, guter Gott, um sich unter deinen Segen zu stellen. Lass sie miteinander ihr Glück suchen, indem sie sich in deiner Liebe einander zuwenden. Die Entscheidungen, die ihnen auferlegt werden, mögen sie gemeinsam erarbeiten und schmerzhaft Augenblicke mögen sie zusammen tragen. Wenn

ihr gemeinsamer Weg schwer wird, lass diejenigen, die ihnen freundschaftlich verbunden sind, bei ihnen sein. Und so beten wir auch alle, die sie als Zeuginnen und Zeugen ihres Versprechens heute eingeladen haben. Wir bitten dich, gütiger Gott, mehre Zuneigung, Vertrauen und Fürsorge füreinander und schenke allen ein erfülltes Leben. Darum bitten wir...

Zuspruch

Liebe/r N.N.1 und N.N.2, ihr habt euch füreinander entschieden. Eure Liebe ist keine Verbundenheit im abgeschlossenen Raum; vielmehr möchte sie leben und blühen im Miteinander eurer Familien, mit euren Freundinnen und Freunden, ja: in Verbundenheit mit der ganzen Welt. Jede Liebe zwischen Menschen ist eine Hoffnung für diese Welt.

Und so wollen wir bitten: Du Schöpfer Gott, sei du der Grund, ein lebenslanges Fest zu feiern. Bleibe du Friede, Freude und Herrlichkeit für das Miteinander von Erfülle alle Welt durch ihre Liebe mit Segen und stärke die Menschen in der Hoffnung, dass nur die Liebe der Welt das Leben gibt. Darum lasst uns jubeln, singen und uns freuen. Amen!

Segen

Gott segne euch und schütze euch vor allem Unheil. Nie sollt ihr euch verlassen fühlen und widrigen Umständen ausgesetzt sein. Alle Zeit seien euch gute Menschen zur Seite gestellt.

Er lasse sein Antlitz über euch leuchten, sei euch gnädig und schenke euch reichlich Erbarmen. Er schenke euch offene Augen und Ohren, auf dass ihr alle Zeit die guten Taten und Wunder des Schöpfers erkennt in den unscheinbaren Dingen eures Alltags.

Er gebe euch Kraft und Mut, eure eigenen Wege zu gehen, den für euch bestimmten Weg zu suchen und zu finden. Er mache euch frei von allen inneren Zwängen.

Segen schenken Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

Er schenke euch Frieden und Zuversicht. Ablehnung soll euch nicht erschrecken oder gar betäuben. Angst soll nicht euer ständiger Begleiter sein.

Er schenke euch ein fröhliches Herz, ein Lächeln auf euren Lippen, ein Lachen, das andere mitreißt und frei macht und die Gabe, euch selbst nicht zu ernst zu nehmen und auch über euch selbst lachen zu können. In dunklen Stunden sende er euch einen Engel, der euch leitet; in Traurigkeiten einen Menschen, der euch tröstet.

Er schenke euch genügend Ruhe. Herausforderungen sollen euch nicht fehlen, zündende Ideen und umwerfende Überraschungen gebe er euch als Zutaten. Mit seinem Segen sei er euch alle Zeit nahe, umgebe euch mit seinem Beistand, auf dass ihr wachsen und reifen könnt und eure Wege findet.

So bewahre euch Gott, der euch ins Leben rief und will, dass ihr lebt und glücklich seid:

Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, Amen!

Gebet

Gott, du führst uns heute in ungeahnte Weiten. In dieser Stunde, da N.N.1 und N.N.2 vor dir stehen, um deinen Segen zu erbitten, da führst du alle Liebenden und natürlich heute in besonderer Weise N.N.1 und N.N.2 mit ihren Herzen auf einen hohen Berg. Ein langer Weg ist schon beschritten; manch steiler Hang überwunden und der Blick in den Himmel scheint grenzenlos.

Wer liebt, der vertraut der ausgestreckten Hand, um waghalsige Wege zu gehen; wer liebt, der vertraut dem Versprechen, Wärme und Licht, Weitblick und Staunen erfahren zu dürfen; wer liebt, vermag Angst zu überwinden und Überraschungen wert zu schätzen. Und wer liebt, der erschrickt nicht, wenn am Ende eines erreichten Plateaus ein neuer ungewisser Hang im Wege steht. Wer liebt, der lässt sich ein auf das Leben: das ungewisse, unerfahrene, ungelebte Leben.

Ja, Gott, du führst N.N.1 und N.N.2 in ungeahnte Weiten. Gemeinsam vertrauen sie dir; und du, Gott, du traust ihrer Liebe. Grund genug zu danken und zu hoffen ein Leben lang. Amen!

Segen

Der Segen Gottes ist die Liebe, die euch, N.N.1 und N.N.2, miteinander verbindet und die Freude, die wir alle auf dieser Erde, untereinander und aneinander haben.

Der Segen Gottes ist die Phantasie und die Lust, die euch zwei beflügelt und uns alle bereichert; er ist wie der Friede, der uns alle zufrieden und glücklich miteinander leben lässt.

Der Segen Gottes ist die Sorge, die euch sorgsam macht und uns alle wach hält wie auch die Kraft, die uns das Leid, das wir bekämpfen auch notfalls geduldig ertragen lässt.

Der Segen Gottes ist die Gemeinschaft unter uns und mit Gott, die uns trägt.

Der Segen Gottes ist die Zuversicht und der Glaube an uns selbst/und die Hoffnung auf Gott, der uns zur Vollendung führen wird.

Dieser Segen Gottes möge sich auf euch legen. Und die Ringe, die ihr tragen werdet, mögen ein immerwährendes Zeichen der Erinnerung bleiben an diesen Segen: Des Vaters, der uns erschaffen hat, des Sohnes, der uns erlöst hat und des Heiligen Geistes, der alles durchwirkt und belebt. Amen.

Die nun folgenden Elemente einer Segensfeier hat uns freundlicherweise Petra Dankova zur Verfügung gestellt.

„Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht.“

Begrüßung
Liturgische Eröffnung

Segen schenken Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

Lied „Lobpreise meine Seele den Herrn“

Einführung

Gebet

Kurze Besinnung

Kyrie

Lesung: 3 Kol 3, 12-17

Lied „Ruah“

Lied: irisches Halleluja

Evangelium Joh 15, 1-17

Einführung zu den Fürbitten

Fürbitten: Thema nach dem Text der Lesung

Ansprache

Treueversprechen

Kerze

Lied „Auf dem Weg“

Segensgebet

Segen

Lesungstext

Kolosser 3, 12-17: Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn *ihr seid in Gottes Gnade. Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater.*

Evangelium

Johannes 15, 1-17: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet. Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.

Segen schenken
Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

> | **Mitglieder der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Segensfeiern“**
im Sachbereich 5 „Familie“ des ZdK

Andonie, Thomas

Bundesvorsitzender des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Mitglied im ZdK

Brinkschröder, Dr. Michael

Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) e.V.

Freyer, Diana S.

Geschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Berlin

Goertz, Prof. Dr. Stephan

Moraltheologie / Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Gottschalg, Dr. Rainer

ZdK-Generalsekretariat, Geschäftsführer des Sachbereichs 5 „Familie“ und der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Segensfeiern“

Heeg, Hubert

Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Familienbildung (AKF) e.V.

Heek, Dr. Andreas

Pastoraltheologe, Leiter der Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e.V., Sprecher des Arbeitskreises LSBTI-Pastoral in den deutschen Diözesen*

Hoffmann, Ulrich

Ehe- und Familienseelsorger, Präsident des Familienbundes der Katholiken, Mitglied im ZdK

Johannemann, Hendrik

Initiative Homo-Cusanus in der bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk

Klose, Wolfgang

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin, Vize-Präsident des ZdK

Koelle, Dr. Lydia

Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Kranemann, Prof. Dr. Benedikt

Liturgiewissenschaften / Universität Erfurt

Kreidler-Kos, Dr. Martina

Pastoraltheologin, Referentin für Ehe- und Familienseelsorge im Bistum Osnabrück, Lehrbeauftragte für Theologie der Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster

Mock, Birgit

Vize-Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB); Sprecherin des Sachbereichs 5 „Familie“ des ZdK, Leiterin der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Segensfeiern“

Segen schenken
Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

Möllenberg, Dorothé

Vorsitzende des Diözesanrates der katholischen Frauen und Männer im Bistum Essen, Mitglied im ZdK

Pulfrich, Christian

Lehrer, Vorstand der Diözesanversammlung im Bistum Limburg, Mitglied im ZdK

Qualbrink, Dr. Andrea

Pastoraltheologin, Referentin für Personalentwicklung und Strategie im Bistum Essen

Sattler, Prof. Dr. Dorothea

Dogmatik und Ökumenische Theologie / Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Sprecherin des Sachbereichs 1 „Theologie, Pastoral und Ökumene“ im ZdK

Schmitz, Roland

Diözesanpräses der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) e.V.

Simonsen, Christoph

Cityseelsorger in Mönchengladbach und Homosexuellen-seelsorger im Bistum Aachen

Stender, Christoph

Geistlicher Rektor des ZdK und Geschäftsführer des Sachbereichs 1 „Theologie, Pastoral und Ökumene“ im ZdK

Streib, Alfred

Familienseelsorger, Diözesanrat des Bistums Würzburg; Mitglied im ständigen Arbeitskreis „Theologie, Pastoral und Ökumene“ im ZdK

Theobald, Prof. em. Dr. Michael

Neues Testament / Eberhard Karls Universität Tübingen

Wissing, Dr. Hubert

*ZdK-Generalsekretariat, Leiter der Arbeitsgruppe Kirche
und Gesellschaft*

Erklärungen, Stellungnahmen und Arbeitspapiere des ZdK*

- 17.10.2014 Der Weltklimagipfel in Paris 2015 – Wendepunkt für unsere Erde!
- 09.01.2015 Gesprächskreis "Christen und Muslime" verurteilt Gewalt im Namen der Religion
- 09.05.2015 Zwischen Lehre und Lebenswelt Brücken bauen – Familie und Kirche in der Welt von heute
- 16.10. 2015 Für ein faires und zukunftsorientiertes Freihandelsabkommen – Wichtige Anforderungen an TTIP
- 20.11.2015 Die Kraft der Vielstimmigkeit – Kirche im Dialog mit Künsten und Kulturen
- 26.04.2016 Keine Gewalt im Namen Gottes! Christen und Muslime als Anwälte für den Frieden
- 18.11.2016 Generationengerechtigkeit, Solidarität und Eigenvorsorge - Sozialethische Anforderungen an eine Alterssicherung in der Lebens- und Arbeitswelt von morgen
- 19.11.2016 SYNODALITÄT - Strukturprinzip kirchlichen Handelns
- 05.05.2017 Farbe bekennen für die Demokratie! Berliner Aufruf des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zum Wahljahr 2017
- 06.05.2017 Für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht – konfessionell, kooperativ, dialogisch
- 23.06.2017 Gerechte Pflege in einer sorgenden Gesellschaft (Diskussionspapier)
- 15.09.2017 Erwartungen und Forderungen des ZdK an die Abgeordneten des Deutschen Bundestags
- 24.11.2017 Eine menschenwürdige Asylpolitik als Gemeinschaftsaufgabe der Europäischen Union (dt. und engl.)
- 25.11.2017 Stärkung überdiözesaner Aufgaben der katholischen Kirche in Deutschland: Finanzierung langfristig absichern, Transparenz schaffen, Beteiligung ermöglichen!
- 08.05.2018 Münsteraner Manifest des Zentralkomitees der deutschen Katholiken
- 23.11.2018 Gerechte Pflege in einer sorgenden Gesellschaft – Zur Zukunft der Pflegearbeit in Deutschland
- 22.03.2019 Für eine nachhaltige und gerechte Landwirtschaft – Ein Diskussionsimpuls des ZdK anlässlich der Reform der Gemeinsamen europäischen Agrarpolitik
- 07.08.2019 An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland. Brief von Papst Franziskus und weitere Materialien
- 22.11.2019 Frauen an der Spitze II - Ergebnisse der Befragung Frauen in Leitungspositionen im ZdK, in den Diözesanräten und in den Organisationen der AGKOD

* Diese Liste enthält die in Druckform vorliegenden Erklärungen, Stellungnahmen und Arbeitspapiere des ZdK. Weitere Veröffentlichungen des ZdK finden Sie unter <http://www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen>

Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)
Generalsekretariat Hochkreuzallee 246. 53175 Bonn
Postfach 240141. 53154 Bonn

Tel. +49. (0) 228. 38 297 - 0 **Fax** +49. (0) 228. 38 297 - 44

Mail info@zdk.de **Web** www.zdk.de